

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

271 (17.11.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-528034](#)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnement-
preis beträgt für einen Monat
für Abnehmer von der Großdruckerei
(Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark,
bei Haus und durch die
Post bezogen für den Monat
2.50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76

Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 17. November 1928 * Nr. 271

Preis 10 Pfennig

Zusagen am Jede ob
dern Raum zu Rüstringen-
Wilhelmshaven und Umgegend
12 Pfeilnig, Familienanzeigen
10 Pfeilnig, für Zusagen aus-
märkiger Anzeigen 25 Pfeilnig,
Notizen aus dem Jede ist auf
60 Pfeilnig, auswärts 125 Pfeilnig
85 Pfeilnig. Rabatt nach Tarif
Plakatverleiher unverbindlich.

Nach den Reichstagsdebatten.

Vom Ruhkonsult zum Panzerkreuzer. — Das erwartete Abstimmungsergebnis. — Großkapitalistischer Missbrauch des Privilegientums. — Der Stich gegen die Sozialpolitik. — Verlogene Stimmmengemache. — Aus deutschem Endgebieten. — Zwei interessante Zustimmen.

1. Unsere innenpolitische Situation hat sich im Laufe dieser Woche in zwei Punkten trockengespült: im Ruhkonsult und in der Panzerkreuzerfrage. Während oder die ergebnisse An-
gelegenheit im Reichstag lediglich durch allgemeine Reden
zu beeinflussen versucht wurde, steuerte man hinsichtlich des umstrittenen Schiffbaues aufs Biegen oder Brechen zu.
Das nun vorliegende und nebenbei wieder gegebene vorläufige Resultat der zweitürigen Reichstagswahl hat für uns keine Überraschungen gebracht; es ist vielmehr so ausgefallen, wie wir es von Anfang an erwarteten. Der vorher in gewissen Gegenden unseres Vaterlandes von gewissen demokratischen und genügendlichen Abgeordneten mehr oder minder ausschließlich inszenierte rhetorische Konzertbonner — ja nun, wir haben diese Mandatssatzung abholen nicht überholt. Vielleicht drohte die Gefahr für den Minister Groener sogar mehr von der rechten als von der linken Seite. Ist man doch dort keineswegs abgeneigt, aus moncherlei tollischen Gründen der Reichsregierung zu bestimmt Stunde bestimmte Schwierigkeiten zu machen und den nun einmal herauftreibenden Klamau noch zu verstärken. Wir wissen nicht, inwiefern man bei den Deutschen nationalen die Dinge vorbereitet hatte, immerhin war aus unserer gestrigen Meldung zu entnehmen, daß sogar der Reichspräsident es für angebracht hielt, vor der entscheidenden Stunde mit Herrn Hugenberg darüber einige Warnungsworte zu wechseln.

Ruhkonsult und Panzerkreuzerfrage — welches der beiden ist wohl für die breiten Schichten des deutschen Volkes das wesentlichste? Wir meinen das erste. Und zwar „völkisch“, sozial und national geschehen. Innerhalb unseres Volkganges geht dies eine rücksichtlose wirtschaftliche Machthaberlosigkeit unter brutalstem Missbrauch ihres Privilegientums dagegen, über vielen Zehtenjahren ihren Willen aufzuzwingen. Man sieht sich über die im allgemeinen doch wahrscheinlich nicht unternahmehrfähig gehandhabte gelegentliche Schlichtungspraxis hinweg und lebt so recht deutlich den Herr-im-Hause-Standpunkt heraus. Noch mehr, wie in den letzten Wochen vielfach gesellten Neuerungen bürgerlicher Zeitungen verraten ebenso ungemein, wie der in diesen Tagen erlassene Aufruf der großen Unternehmensverbände, daß man in jenen Kreisen die Zeit für gekommen hält, auf's Ganze zu gehen. Seit langem ist man Seind der von der Sozialdemokratie verlorenen und bis zu einem ansehnlichen Grade auch durch geführten Sozialpolitik und nichts tätige man lieber, als diese verschiedenen Gesellschaftsgraphen zu einem sehr erheblichen Maße abzuwenden.

Man braucht sich ja nur die Blätter und Blätter in unserer nächsten Nachbarschaft daraufhin anzusehen. Wie oft findet man dort in dieser oder jener Form, offen oder verdeckt die Krotoldsträßentlage darüber, wie gut es doch den zigarettenrauchenden Arbeitlosen heutigenfalls gehe und wie miserabel dagegen diese und jenen Kreisen im Bürgeramt. Und wie doch an unserer Wirtschaftsspitze überhaupt zu einem Teil die gegenwärtige Sozialpolitik schuld sei um. Ab und zu wird dabei auch ein wahrer oder erfundenes Beispiel angeführt, das geeignet ist, die so schon schwache Sache noch schwächer zu machen. Das Gange mit der redlichen Arbeit, Sättigung zu schinden; Sättigung gegen die „übermäßige“ Arbeitslosenunterstützung, die „übermäßige“ oder besser ganz überflüssige Kreisfürsorge und ähnliche aus eiserner Röte herausgehorenen Einrichtungen; für die ja übrigens der Arbeitnehmer zum wesentlichen Teil selbst ausbringen muß.

Gewiß, unser Rechtsparteien, insbesondere die Deutschen nationalen, die hinsichtlich irgendwelcher Waffenrüstungen jederzeit bereit sind, dem Volke die schwersten Opfer aufzutragen, die machen sich da weiter keine Gewissensbisse. Sie sind sowieso dafür, daß dem Proletariat gar nicht oft genug zur gemahnt werden kann, daß sie die Herren seien und er im allgemeinen lediglich zu laufen habe. Sie anerkennen nicht den in der Verfassung ausgedrückten Grundrecht, das Werk verpflichtet und daß die wirtschaftlich schwächeren Schichten im Staat von diesem weitgedehnten Schutz zu verlangen haben. Jedoch Sättigung der wirtschaftlichen Position des Lohnarbeiters ist ihnen verbaut und am liebsten möchten sie auch jeden politischen Einfluß des Arbeiters radikal ausschalten, wie sie dies im freiherrnstaat ja auch mit viel Erfolg überzeugt haben.

Im Reichstag haben die beiden sozialdemokratischen Redner Robert Schmidt und Otto Welt in diesen Tagen in sehr bedien Worten auf die in weiten Volksteilen herrschende Not verwiesen. Auf das Glend an der Ruhr, auf das in Schlesien. Wir brauchten die Ausführungen unseres Redners nicht zu wiederholen, wir darüber nur Genüge unterstellt, kennen dazu das Leid vielfach aus eigener Anschauung. Dieser Not aber wird von Reichswegen so gut wie nicht zu bewältigen. Um allerwenigen aber haben jene Parteiblätter dafür ein Ohr, die sehr in läppischer, läugnerischer Weise ihre Zeitungen dem Volke erzählen lassen, die Sozialdemokratie

Der Panzerkreuzer bewilligt.

Gestern mit 255 gegen 203 Stimmen!

Wie die heutigen Berliner Meldungen behagen und wie der vorliegende Reichstagsbericht aussieht, kann es gestern nach Reden der Abg. Brüninghaus, Lemmer, Wirth, Breitfeld und Koenig zur Abstimmung in der Panzerkreuzerfrage.

In namentlicher Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit 225 gegen 203 bei 5 Enthaltungen abgelehnt. Die parlamentarischen Minister hatten zur Abstimmung ihre Abgeordnetenpläne eingenommen. Es haben 406 Abgeordnete an der Abstimmung teilgenommen. Von den Fraktionen der SPD und der KPD fehlten nur je zwei Mitglieder. Bei den Sozialdemokraten die Abg. Heldmann (frank) und Lübring (im Ruhkampf unabstimmlich).

Ein kommunistischer Antrag, die 82 Millionen der ersten Rate für Schulversorgungen zu verwenden, ist hinfällig ge-
worden, da doch die 93 Millionen nicht austragen, also ihrem

Wiederholungsergebnis erhalten blieben sind. Einige weitere Anträge hierzu werden dem Haushaltswesentlichen überwunden. Der Widerstandsertrag der Kommunisten gegen den Reichswehrminister wird in einfacher Abstimmung abgelehnt und daraus in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 62 Stimmen bei 5 Enthaltungen der kommunistische Widerstandsertrag gegen die Gesamtregierung. Mit den Kommunisten haben nur die Nationalen, Sozialisten gehandelt. Die Abstimmung ist damit erledigt. In dritter Sitzung wurde darauf das Gesetz über die Vereinigung von Wald und Erde mit Grevenburg einstimmig angenommen, nachdem Abg. Arndt (National, Soz.) die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß es mit einer raschen Anzahlung in eine nahe Klinik gebracht werden mühte. Um 6.45 Uhr verließ sich das Haus an Sonnabend 1 Uhr.

Sozialdemokratische Parteibesprechung am Montag.

Thema: Die gegenwärtige politische Lage.

(Berlin, 17. November. Radiodienst.) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat die Kontrollkommission und den Parteiausschuss zum bevorstehenden Montag nach Berlin berufen, zur Erörterung der politischen Lage.

Ein neuer Wahlrechtsgesetzentwurf.

(Berlin, 17. November. Radiodienst.) Wie verlautet, ist im Reichinnenministerium jetzt ein Referentenentwurf eines Wahlrechtsgesetzes, der u. a. eine toningute Reichsliste vorsieht, ausgearbeitet worden. Der Innenminister

Sondering wird sich im Laufe der nächsten Woche entscheiden, ob er den Entwurf in seiner vorliegenden Form an das Reichskabinett gelangen läßt.

Zwei Dichter wollten zum Reichstag.

(Berlin, 17. November. Radiodienst.) Der Schriftsteller Ernst Tollé wollte gestern mit seinem Freunde Holger Ceder die Reichstagsdebatte über die Panzerkreuzerfrage hören. An der großen Treppe der Baudenkalle stürzte er jedoch so ungünstig, daß er mit einer crassis Anzahlung in eine nahe Klinik gebracht werden muhte.

Japanischer Frachtdampfer gesunken.

Eine Katastrophe in den sibirischen Gewässern.

(London, 17. November. Radiodienst.) In der Nähe von Sachalin ist ein japanischer Frachtdampfer gesunken, nachdem er mit einem anderen japanischen Dampfer gesunken,

der zusammengefahren war. Nur der Kapitän und zwei Schiffsoffiziere sind gerettet worden. Die Zahl der Umgekommenen steht noch nicht fest.

150000 Mark erschwindet.

Für 100000 Reichsmark Juwelen gestohlen.

(Berlin, 17. November. Radiodienst.) In Berlin-Schöneberg ist der Gründer einer Kaffee-Betriebsgesellschaft, der Kaufmann Milch, verschwunden, nachdem er etwa 150000 Reichsmark erschwindet hat.

Juwelen und Kreditbriefe im Wert von etwa 100000 Reichsmark gestohlen waren. Man vermutet, daß Mitglieder einer internationalen Hotelbeschaubande den Diebstahl während der Nacht, als das Ehepaar in diesem Schloss lag, ausgelöst hat.

Vom Landgemeindetag.

Auf dem deutschen und preußischen Landgemeindetag, der jüngst in Berlin stattfand, erklärte der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Dr. Popitz, am Freitag, daß eine endgültige Regelung des Finanzausgleichs vorläufig noch nicht möglich sei. Eine Lösung der Reparationsfrage könne es keine Lösung der Frage des Finanzausgleichs geben. Der preußische Justizminister Grisebach, der Gruppe der preußischen und der Reichsregierung überbrachte, teilte mit, daß von fast 12000 Gütern bezirkt schon 11500 aufgelöst seien.

wolle das Land wehrlos machen. Denn diese Elemente sind es ja, die aus Eisgrisen heraus sich jeder staatlichen Unterstützungsmaßnahme widerlegen und in der Regel in den Zwischenräumen machen, wenn sozialdemokratische Redner auf die Rot der Weste hinweisen. Dabei ist es längst nicht mehr unbekannt, daß man sich gerade in jenen, in denen wieder einmal so „patriotisch“ ausplündernden Kreisen vielfach in gemeinter Weise um das Steuerzahlen herumzudrehen versucht.

Aus diesen unbestreitbaren Tatsachen heraus ist die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zu einem sehr wehrenden Tell geboren. Eine Tatsache, über die darüber freilich recht geflügelte Hinweisegeben und hinweggedacht wird. Über ist es etwa bei uns so, daß jene die bestehenden Kreise sich irgendwie teilen, für die von ihnen gewollten Haushaltsholdingen Mittel beloben und freimüllig Opfer zu bringen? Drängt man sich etwa zur Kasse, wenn man sich schon drängt, dann höfsten, um den verhexten Kreisen vielfach in gemeinter Weise um das Steuerzahlen herumzudrehen versucht.

So die Lage. Und nun der große organisierte Feldzug des Großkapitals gegen die einzige Pfeilnig Lohnzulage fordende Arbeiterschaft in den Eisenwerken an der Ruhr. Nun der gut finanzierte Generalangriff der Unternehmer gegen die schwer ertrangenen sozialen Rechte des Arbeiters, die noch dazu mit hohen Blößen verbunden sind. In der Tat, uns scheint, hier wäre für die weitaus Kreise des deutschen Volkes ein ganz anderes Moment zum allgemeinen Aufschrei, als es gegeben ist, als bei dem Streit um den Schiffbau. Aber nichts geschieht. Gar keine Füge auf der rechten Seite des „Haben hauses“. Wo wird man denn? Ist Ihnen doch nichts ermündig-

ier wie ein energisches In-die-Schranken-Weisen des in Eisen- und Walzinenhallen aufbegehrenden Arbeitstamps. Der, so schon durch die dreimal verlustige Sozialpolitik vor allem Rot geschützt, jetzt gar noch einige Pfeilnig mehr Lohn haben will. Wahrscheinlich, um für Weib und Kind zum Winter ein paar warme Schuhe kaufen zu können. Das wäre ja noch schöner!

Zwei Leistungsfähige, die uns „Bände sprechen“ lassen: Das noch immer beste deutsche Blatt, der „Simplifiziert“, brachte in diesen Tagen ein recht treffendes Bild. Oben: Herrschaftswille, schwere Winterpelze und elegantester Kraftwagen neuester Errungenschaft, unten: ein alter, ausgedienter Eisenbahnmagen als Wohnung und davor arme Kinder in dünnen Kleidchen. Und als Text: „Jedem Deutschen eine menschenwürdige Wohnung“. Der andere Fall: Eine Berliner Zeitung, das „B. T.“, hatte einen Berichterstatter ins Waldenburg geschickt. Der sollte dort die Soziallage publizieren und darüber berichten. Was erfuhr er? Nun, die ausgehungerten Arbeitersfrauen sagten ihm, daß zwar von Berlin aus Kommissionen über Kommissionen läufen, daß Untersuchungen und Erhebungen soudiosiv angestellt würden. Wirkliche Hilfe aber käme ja doch nicht. Man habe sich schon an das viele Angestellt werden gewöhnt, Hoffnung aber habe nicht.

„Ist jo etwas nicht furchtbar? Schreibt das nicht zum Beispiel? Und nun: greift das aber etwa jenen neuendeutischen Tugendbolden ans Herz, die gegenwärtig frisch und läugnerisch schreien, die Sozialdemokratie wolle das Land wehrlos machen? Rimmermehr, die Herrschaften haben andere Sorgen.



1. Beilage.

Sonntagnachmittag, 17. November 1928

Der Strumpf zerrissen - der Eid entzweist.

Oder das verschwiegene Liebesabenteuer im Duisburger Amtsgericht.

(Brief aus Duisburg)

Die tiefe Natur dieser seltsamen Geschichte ist eigentlich mit allen ordinären Eigenschaften eines Wechselspaltes behaftet. Wechselspalten, der sich zweigeteilt befindet, den Sprung vom Guten ins Trotzige zu tun. Er pendelt läppisch zwischen diesen beiden Gefühlsbewegungen hin und her. Aber ein solcher läppische Kompromiss ist unbedingt notwendig, um die Moral des Geschehens sowohl von vorne wie auch von hinten lesen zu können.

Da war am Duisburger Landgericht ein Justizbeamter, dem der Staub der aufgespülten Handlungen noch nicht jene bekannte Drücke verstopft hatte, die in Mengers Konversationslexikon unter der Bezeichnung „Sexualis libido“ des nächsten erörtert wird.

Augum, der in Frage kommende Diener der Gerechtigkeit verzehrte sich seine Augenläden mit menschlich-altruistischen Visionen, nämlich mit Weibergeschichten.

Hin und wieder verwandte er aber auch seine Arbeitszeit zu herotischen nebenberuflichen „Liebhabereien“. Sein Justizbeamter empfing das Sterben des Besuch eines Späts, und weil der Maurer die Wände unteres Landgericht nicht allzu formell gestaltet hat, soll es vorgegeben sein, daß sie anlässlich dieser Besuch mit den Ohren wackelten. Dieses erstaunliche Gericht wurde von den benachbarten Amtsbeamten des Justizbeamten hartnäckig verachtet und an jenen ereignisreichen Tage als gegebene Tafelrunde registriert, als die Staatsanwaltschaft einen Eröffnungsbefehl gegen eine Duisburger Schönheit einleitete und die dazugehörigen Straftaten nicht finden konnte. Da man die wichtigen Dokumente dem erwähnten Justizbeamten zur Aufbewahrung anvertraut hatte und da das Richteramt der heiligen Justitia so verschleierte Zusammenhänge witterte, wurde der Beamte vom Dienst suspendiert und unter Anklage wegen Amtseinschleicherung gefestigt. Das Gericht deckte seine Weibergeschichten auf und urteilte ihn ab.

Damit, sollte man meinen, sei der Fall des liebesbedürftigen Justizbeamten erledigt gewesen — aber dem war nicht so.

Die Gerechtigkeit ist eine Dampfwalze und es kommt vor, daß, wenn der eine fällt, auch der andere blättern muß...

In diesem Falle war es eine arme Weinhändlerin, die zugruber für ein Duisburger Wodengeschäft hobsäume an hemden nah. Stift für Stück 12 Pfennige. Diese nerverdiente Arbeit hat natürlich ihre Folgen. Die Weinhändlerin litt an tonfunkten Kopfschmerzen und an Affekten, die auf derartigen Zuständen beruhen; an Gedächtnisstörungen. Auf der Straße hatte sie den Justizbeamten kennengelernt und bald wurde auch sie dem Kreis der Objekte eingefügt, mit denen sich dieser Diener der Gerechtigkeit zu amüsieren pflegte.

Der Prozeß gegen den Beamten mührte die Weinhändlerin als Belegschaftsgesetz fungieren. Sie gab auf einer diesbezüglichen Frage an, ihn einmal im Landgericht besucht zu haben.

Die Aussagen waren an und für sich durchaus unbestreitbar. Sie hatte zugegeben, den Beamten besucht zu haben. Wie oft sie ihn besucht habe, tat gar nichts zur Sache.

Doch sie ihn mehrmals besucht hatte, wurde durch andere Zeugen erwiesen. Ein Justizbeamter wollte sie gleichen haben, als sie auf der Treppe des Landgerichts kloppte und sich den Strumpf zerriss.

Sie ging in das Zimmer ihres Freundes, ließ sich von ihm 3 RM. geben, laufte sich ein neues Paar Strümpfe, zog dieselben im Zimmer ihres Freundes an, begab sich noch hause, holte das entliebte Geld und gab es dem Freunde wieder zurück.

Kurzum, es lag auf der Hand: Sie war mehr als einmal im Zimmer des Justizbeamten gewesen.

Sie wurde wegen „fahlässiger Eidesverleugnung“ verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängnis, denn: „... wo sollen solche Eidesverleugnungen hin führen?“

Natürlich ins Gefängnis.

Das Duisburger Schöffengericht verurteilte die arme Weinhändlerin zu einem Monat Gefängnis.

Gerechtigkeit muß sein, und wenn die Welt zugrunde geht!

Oder ein Strumpf dabei getreulich!

W. R.

Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhielt?

Nämlich, als sie die große Liebe mit dem Chef anfangt.

(Berliner Brief.) Das ist die alte Geschichte, die ewig neu bleibt, die Geschichte von den unschuldigen Männern, die nun den bösen Frauen verführt werden. Jetzt wurde dieses alte Thema in neuer Fassung über das Arbeitsgericht Berlin in aller Länge und Breite verhandelt.

Eine junge Dame (nehmen wir sie nach einem bekannten Wort Konstanze), fliegt auf Schadenfug. Ihr verlassener Chef hatte ungünstige Aussichten über sie erstellt, Auskünfte, die nicht mit dem ersten Zeugnis übereinkommen. Dadurch war die Käferin natürlich in ihrem Vorstellen gehindert.

Der verlassene Chef hatte eine Entschuldigung erobert auf Herausgabe des Zeugnisses, das er als zu gut bezeichnete und an deinen Stelle sehr gern möglichst ein „Wohngesetzgemäßes“, also schlechtestes, ausstellen wollte.

Dieser an sich stigmatisch unbedeutende Prozeß nahm plötzlich ungeahnte Dimensionen an, weil sich der Beifall in einem kleinen Schriftstück so folgender Behauptung versteckt:

Die Käferin habe es verstanden, dem Beifallisten foltermäßig ein Verhältnis mit ihr aufzuzwingen.

In diesen Worten, die so dem Schriftstück nachzuholen sind, entstand eine geplante und genaue Käferin. Wie furchtbart der arme Chef unter dem Bild seiner Angestellten schamhaftig aufgewangene Verhältnisse“ gelitten haben mögling aus den in Laufe der Verhandlungen gemachten Ausführungen hervor.

Danach hat der arme Chef nicht weniger als insgesamt 15.000 RM. für dieses Verhältnis, das übrigens nur wenige Monate andauerte, ausgegeben.

15.000 Reichsmark für eine Angestellte sind natürlich sehr viel Geld. Noch dazu, wenn diese Angestellte, wie es nach dem Vorbringen des Beifallisten in diesem Falle war, im Gefängnis völlig unbrauchbar ist. Ihre geschäftlichen Obliegenheiten habe die Angestellte nur sehr magisch und feierlich ausgeübt.

Doch sie trocken ein gutes Zeugnis ausgestellt bekommen hat? Ja, das lag eben daran, daß er, der Chef, dieses Zeugnis erstellt habe, als man schon nach Beendigung des Dienstvertrages zusammen eine kleine Erholungsreise nach Kissingen gemacht hätte.

Offenbar war also die Angestellte in der Liebe tüchtiger als im Geschäft und der Chef hatte es nur nicht so genau verstanden, diese beiden Begriffe auseinander zu halten.

Im übrigen waren die schlechten Aussichten auch nicht von ihm erstellt worden, sondern von — seiner Chefin, die neuereignet als Geschäftsführerin bei ihm tätig ist. Die Frau wird schon wissen, worum sie ihrem Mann eine „Beauftragte“ erpresst will. Für 15.000 Reichsmark faßt sie sich lieber selbst ein paar elegante Blusen und Abendkleider.

Und weil die Frau jetzt im Gefängnis tonnengewand ist, konnt sie doch bestellt haben auch nicht breiterklären, einen „Gleiches“ mit der Käferin abzuholen. Infolgedessen möchte das Gericht einen Urteil fällen.

Das Gericht möchte die Sache kurz und schmerzlos: es wies die Käferin und auch die Widerklage ab und verteilte die Kosten des Rechtsstreites zu gleichen Teilen unter die Kämpfenden.

Erlebnisse in meiner Liebesberatungsfanzlei.

Eine humoreske erzählt von Ludwig Waldau.

Berufsberatung kennt man. Scheberatung gibt es, und Tantende geben dorthin und holen sich Rat. Warum sollte eine „Liebesberatungsfanzlei“ nicht gleichermassen florieren, lange wie mir; und schon prangte eine kleine Tasse nach vielen frustlosen Versuchen, endlich irgendwie Geld zu verdienen, unten an meinem Hause ein sehr lebhaft wirkendes Emailliertablett: „Liebesberatungsfanzlei“ Amor. Sprechst 9—12, 3—6.“ Es konnte losgehen. Und es ging los!

Es war so mormittags 9.30 Uhr, da Klingelte es das erste Mal; leise und schwitim. Ich geh öffnen. Draußen stand ein schweißbar weibliches Wesen: „Bin ich hier recht bei Herrn Amor?“ — „Bitte schön, freuen, testen Sie ruhig!“

In hellen Tageslicht meines Sprechzimmers erkenne ich nunmehr eine jogenagane Jungfrau von circa 20 Jahren, mit wunderschönen grünblonden, glattglänzendem Haar, das hinter einer Semmel endete.

Mit dem rechten der wasserblauen Augenlinsen gußte die „junge Dame“ verschämmt nach der Standuhr links, und das linke achtlich nach rechts zu mir herüber. Ihre Füßchen stießen in Schnürschleife Größe 43 und hatten heitere Neigung nach innen. Die Kleidung war neuestes Modell 1928. Hallo! Unschuld zum Bene.

„Na, mein Fräulein, was drückt Sie denn?“ — „Nee,“ sagte da die Maid, „ich drückig gar nix nich! Ich drückig ich bloß egal! — Allmäl, wenn er mich johnd bud, drückig ic nich! — Um ic häbd doch so gärne!“ Und schon sog sie ihr zuckigblümiges Handtuch aus der Tasche, und die Knöpfchensteinen plätscherten nur so. „Um — also: verschämte Dich! Na! Und noch verrät dann auch das schwundene Krobdil, der „Gr“ ist der höchste Fleischergeselle von dreien an der „Edt“, der „mit die heen-roten Haare“ und sie sei Küchenmädchen in dem „Reiteran“ nedanen.“

„So, nun war ich im Bilde. Meine Hilspaltung konnte beginnen! —

„Boll trüsternd, zuerstlich, in jugendsonnenstrahlend-möglichkeit Heidenmillionär-Ton begann ich der Jungfrau schaudend ausseinerherzulegen, daß sie in ihrer herzlichen Ausmachung jeden jungen Mann zum „Sich-dürden“ veranlassen würde,

und niet ihr dringend, ich est einmal gründlich zu modernisieren. Schick Schablon, helle Seidenstrumpfhose kurzes Röckchen, Bademantel und so weiter. „Dann aber würde es bestimmt nicht fehlen, und der bissche „Ich drüdende“ Fleischergeselle würde sich im Nu bestimmt in den heiseren Leibnien „Sie drüdende“ Weiberdrüden verwandeln.“

„Neen‘n Sie wöriglich?“ häuptig sie Hoffnung.

„Aber tödlicher, mein Dame! In ein paar Wochen sind Sie sicher schon verlobt. Glauben Sie’s nur!“

Die Kratze des Krobdil wie ein frisch gepuzzter Wallerfestsattung jeden jungen Mann zum „Sich-dürden.“

„Oh, bitte!“ meinte ich bestreben, „ganz nach Belieben.“

„De drüdete sie mir mich erholen könnte, war plenige in die Hand, und ehe ich mich erholen konnte, war sie drausen.“

Rangiom, nochmalisch, ließ ich die beiden Großen in den kleinen, bleichen Maximaladenern fallen, den ich als Sonnenblümchen „für freiwillige Honorarabenden“ auf den Tisch

meines Sprechzimmers gestellt hatte. Zwanzig Pfennige! So war nicht viel, aber immerhin ein Anfang, und aller Anfang ist eben schwer.

Das selam ich an den folgenden Tagen sogar Jahr nachdrücklich zu spüren, denn ich sog in meiner Liebesberatungsfanzlei so.

Aber dann auf einmal — an einem Freitag war es — schrie die Glöde an meiner Tür! „Freudebedrohend öffne.“ Ich, hätte ich es nie getan! Draußen stand der geliebte Fleischergeselle, der „mit die schönen roten Haare!“ Sein Guß war ein linder Guß aus mein Heldenkleidete, und schon war er drinnen.

„Also Sie in der Herr Liebesberater! —

Sie bin der Hammel, der mir die bleide Kalb usf ‘n Ha’s schegi hat! Mensch! Ihnen Hammel is woll den Grivus jellau, wat? — Wissen Sie, wat aus den Bläcken von diebiern gemacht ham, Sie Ruspe, Sie? Eine Vogelscheuche, eine Vogelscheuche! Sie war frisch schon keine

Altma Nipplien nich, aba jetzt? Wat gloobn se woll, wie die Ziege jetzt austiekt mit die kurzen Röcke un det jelloste Uniselle! — Un denn „Herzenschnitt um die Melone“ Mensch, nu pass’ ma auf: der Ollie von der Montalib is Rollturdus, zwie Meter zwanzig hoch, un zweihundertfünzig schwer. Wat meinst, wat der mit die macht? — Morjen abm kannste dir prapieren! Morjen abm, da holt sich der Ollie die anpanig Ema wiede, die die leins Tochla abdrückt hat; volkschle! — Bechelle dir man immo den Sach, un wenns da mir noch mal so doofet Frauenschiss uff’n Hals heit, denn bille jeweilen; denn hock am längsten Lauf jehnnuppl, denn sieht ei Sauras, jo — un so! Und nüch und nüch und nüch und nüch und nüch war. Dann knallte die Tür zu und ich war wieder allein auf weiterer Reise.

Roh am selben Tage krampte ich mein tierisches Emailliertablett am hause ab und — verreiste; weit und lange.

Ich habe mich seit der Zeit auch nie wieder mit der Liebe anderer beschäftigt. Die Menschen sind zu unendbar! —

Die Riesenerbschaft der Marie Novacel.

Sie wird in ihrem Gold- und Liebesglück sofort den Alois Huber heiraten.

Aus Wien wird berichtet: Eine nicht alltägliche Erbshoheitsangelegenheit beschäftigt seit einigen Tagen die Polizei und die Bevölkerung des Beuerbacher Bezirkes. Die bei einem Postbeamten in Beuerbach bei Beuerbach bedienende 23jährige Hausgehilfin Marie Novacel

ist vor einigen Tagen nach Beuerbach und fragte im Markt herum, ob jemand Englisch verstehe, da sie einen Brief erhalten habe, den sie quer überzeugen lassen möchte.

Der Lehrer der Beuerbacher Schule, Oberlehrer Gustl, war der einzige, der genügend englische Sprachkenntnisse besaß, um den Brief übersehen zu können. Das Mädchen übergab ihm ein umfangreiches Kuvert aus Amerika, das eine ganze Anzahl von Schriftstücken enthielt. Der Brief kam von einer Anwaltsfirma in Los Angeles und der Oberlehrer erfuhr daraus, daß seinem nicht geringen Geschwister, dok. Marie Novacel damit von einer Riesenerbschaft verhängt wird, die ihr noch ihren im September d. J. verstorbenen Vater zugewiesen ist. Die Anwaltsfirma teilte mit, daß ihr Client, Herr James Novacel, im Alter von 75 Jahren verstorben sei, sein gesamtes Vermögen, bestehend aus rund 60.000 Dollar und zwei Hotels in Kalifornien, seiner einzigen Tochter Marie Novacel in Beuerbach vermacht habe.

Das Beste des Kuverts, Johanna Novacel — den Namen

James Novacel dürfte er in Amerika angenommen haben — ist ein gebürtiger Wiener gewesen.

Er kam als Handwerksbursche nach Oberösterreich, heiratete in sehr jungen Jahren eine Magd in Beuerbach, verließ die Frau jedoch nach kurzer Zeit, als sie gerade mit dem Kind niederkam, und wanderte nach Amerika aus.

Das Mädchen hat weder Vater noch Mutter gekannt; es wurde im städtischen Bassenhaus in Wien erzogen, da die Mutter bald starb. Marie Novacel kam dann nach Beuerbach zu Verwandten und verdingte sich als Dienstmädchen durchs Leben schlagen. Vor dem Kriege hat der Vater ab und zu geschrieben und ein bis zweimal im Jahr einige Dollar geschickt. Seit dem Kriege kommen aber keine Nachrichten mehr. Novacel dürfte während oder nach dem Kriege ein großes Vermögen erworben haben. Dok. Dr. Babinet hat sich unverzüglich telegraphisch an die Anwaltsfirma in Los Angeles um nähere Auskunft gewendet. Marie Novacel erklärt, sie beschäftigte, nicht nach Amerika zu fahren; um lieber würde sie für einen Teil des Geldes sich ein Gut kaufen und in Oberösterreich bleiben.

Das über das unerwartete Glück ganz aufgeregte Mädchen erzählte, daß nun ihrer Heirat mit ihrem Bräutigam, dem landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Alois Huber nichts mehr in Wege steht.

Sie hat dem Notar auch die Bitte vorgebracht, einen größeren Betrag für den Bau eines großen Wohnhauses und eines Spitals in Beuerbach zu spenden, wenn das Geld ausbezahlt werden wird.



Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 17 November.

Die Peterstraße in Rüstringen.

Im Wesentlichen gebau in den drei Jahren des vorigen Jahrhunderts, zieht sich die Peterstraße, an der Westmauer beginnend, bis zur Genossenschaftsstraße durch die Jadeläde, einige Streden, von der Oldesogestraße bis Peterstraße und zu der Genossenschaftsstraße, führen als schmaler Fußweg durch Aderland. Benannt wurde sie nach dem früheren Großherzog Peter von Oldenburg, geb. 8. Juli 1827, gest. 13. Juni 1900, der im Jahre 1853 die Regierung übernahm. Der Rüstringer Teil soll noch einem Beichthal des Rüstringer Stadtrats fünfzig den Namen Auguste-Bebel-Straße führen. Vornehmlich ist sie Wohnstraße, doch liegen an ihr auch mehrere staatliche und bürgerliche Gebäude, u. a. Intendantur, Reichsbank, Oberrealschule Wilhelmshaven, eine Rüstringer Volksschule und das Oldenburger Amtsgericht, das unter Bild steht. Diesem Gebäude steht gegenüber befindet sich seit vielen Jahren die Buchdruckerei von Paul Hug & Co. Von hier aus geht die Tageszeitung "Republik" in laufenden von Exemplaren ins Oldenburger Land hinaus.

Wenn der Herbststurm bricht . . . Der gestern abend eingeschlagene Sturm, der mit heftigen Stößen unangenehme Regenböen über die Jadeläde jagte, hat verschlechterlich empfindliche Schaden angerichtet. Von vielen Bäumen wurden Ziegel, Leerpappstühle und Dachrinnenenden abgerissen und auf die Straße geschleudert. Von Löden, wo in der Witscherstraße in zwei Häusern, sind Matrizen weggerissen und dabei Fensterscheiben zerbrochen. Ferner flogen von dem Dach der Wilhelmshavener Sparschule zwei eine fünf bis sechs Quadratmeter große Stücke Zinkblech mit gewaltigem Gewinde auf die Straße und von dem Lagerplatz an der Ecke Peter- und Prinz-Ernst-Straße wurden Holzplatten in Größe von etwa vier Quadratmetern fortgeschleudert. Weiter sind vom Kastellgebäude an der Bahnhofstraße mehrere der Lüftungskesselrohren weggerissen und an verschiedenen Stellen Holzdäne umgeworfen, eben werden umgestürzte Bäume und Reisemästchen, Jäne und Asterduben, die ein Drittel des Windes wurden. Hervorzuheben ist, daß an einem Neubau im Stadtteil Siebelsburg alle Verkleidplatten auf die Seite gespielt wurden und daß am Rathaus der Kleinen Laufstrasse umgerissen worden sind. Im Fall hat hier das Bauamt etwas getan, doch ist entweder Schaden allgemein nicht so verantwortlich. Wie uns dann noch das weiteren berichtet wird, hat der Sturm das Haus der Bauakademie am Wallerstrand, am Halligenhaus der Befreiungsarmee an zwei Seiten abgedellt. Ferner hat der Sturm in der letzten Nacht einen erhabenen Wasserstand anverursacht, der Wind war Stärke 8—10. Der Wasserstand an der 1. Einbucht war bei Hochwasser 5,50 Meter, jetzt 7,20 Uhr noch 4,50 Meter, also 4 Meter über den normalen Stand des Hochwassers. Angestaut hatte bei Hochwasser um 3,25 Uhr 5,25 Meter, um 7,30 Uhr noch 4 Meter. In Wangerode, wo der Wasserstand an der Südseite bis am Deich gestanden, bei Leuchtturm Rosslapp sank das Wasser 5 Meter über der Landungsbrücke. Wenn die Windrichtung so bleibt oder noch weiter nördlich geht, so ist heute nachmittag mit einem bedeutend höheren Wasserstand zu rechnen, da das Wasser auf seinen normalen Stand nicht wieder zurückgegangen ist. Am Hafen sind an der elektrischen Leitung einiges Schädigungen entstanden, die aber für den Betrieb ohne Bedeutung sind. Die Leuchttonne AJD in der Alten Jade ist vertreten. Die Tonne wird, sobald die Wetterlage es gestattet, wieder ausgetauscht.

Zunehmende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt. Das heimige Arbeitsamt berichtet heute: Die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamtes Wilhelmshaven-Rüstringen (dazu gehören auch Jever und Barel) hat sich in der Berichtswoche



Dos Rätsel eines Liebesdramas.

Ein Sensationsprozeß in Paris.

(Barlier's Brief.) Ein Liebesroman von letzter Tag soll nun sein gerichtliches Nachspiel noch den Barlier Geschworenen finden. Dem Juristen dürfte wohl dieser Fall keine amerikanischen Probleme bieten, um so mehr dem Richter, denn, wenn das Drama lebhaft tiefer in die Abgründe der menschlichen Seele hineinreicht. Ein junger Mann hat mit Hilfe seiner Frau mittels falscher Dokumente, seine Geliebte geheiratet und sie wenige Tage später zu ermorden. Das Drama lebt noch viele Wege.

Monique Anger, ein ehemaliger Billardspieler in Couzon, hat keine einzige Tochter, nachdem seine Frau plötzlich verschwunden war, in einer vornehmen Wäschereiptionat erschien. Als sie jedoch Tochte alt wurde, befand die Mutter sie im Pensionat. Zu dem Koch nahm er auch zwei entfernte Verwandte der Familie mit den fünfundzwanzigjährigen Valentia Fontaine und dessen Sohn, Valentia Fontaine, ein junger Mann von besonderer gewinnender Zeugung, sieht auf die Sechzehnjährige einen besonderen nachhaltigen Einindruck gemacht zu haben, denn zwei Wochen nach diesem Besuch erschien der Vater von seiner Tochter einen Brief, in dem diese ihm bekannt gab, sie habe sich in Valentia Fontaine verliebt und gedachte ihn zu heiraten. Monique Anger holte nun seine Tochter sofort aus dem Pensionat ab, um jede weitere Zusammenkunft mit Valentia Fontaine zu verhindern, zumal er die Absicht hatte, die Tochter an einen Gutsherrn in Couzon zu verheiraten. Auch glaubte er aus einem anderen Grunde den Eheprojekt des Mädchens nicht zulassen zu dürfen. Die Familie Fontaine war nämlich seit kurzer Zeit vorher im Mittelpunkt einer Standessause geraten.

Der Vater des jungen Valentia hat seine Frau in einem Anfall von Elternschaft erschossen und ist dann von der Schworenen freigesprochen worden.

Owobal ob das junge Mädchen alles verloren hat, um den Vater umzubringen, blieb dieser fest bei seinem Entschluß. Da kam eines Tages die Nachricht, daß Valentia Fontaine die Tochter eines Kaufmanns, die einundzwanzigjährige Cécile Vorre, geheiratet habe. Von diesem Augenblick an war Mon-

ique Anger über die Zukunft seiner Tochter beruhigt, er wußte nun endlich Gefahr gebannt; die strenge väterliche Überwachung hörte auf. Da gefahrt etwas Unvorhergesehenes. Bräutin ausgetauscht eines Tages parlor aus dem Hause. Ein anderer Vater die Angeklagte hatte und polizeiliche Ermittlungen eingeleitet worden waren, konnte ermittelt werden, möglicherweise gewandert habe. Es sollte sich folgendes herausstellen: Valentia Fontaine hat Cécile Vorre nur zivilemlich geheiratet, der Termin der kirchlichen Trauung wurde verschoben, sie sollte in Couzon stattfinden.

In der Kirche in Couzon war nun tatsächlich Valentia Fontaine am heutigen Tag erschienen, aber nicht mit Cécile Vorre, sondern mit Fräulein Anger.

Der Bräutigam übergab dem Vater das Zeugnis der Taufe, trauung und stelle Fräulein Anger als Cécile Vorre vor. So wurden die beiden getraut. Der Trauung wohnte eigentlich auch die Bräutin von der Braut dar. Das Paar durfte jedoch nur acht Tage. Die Polizei hatte inzwischen das Bestreit der jungen Paars ausgefordert und Fräulein Anger wurde mit Gewalt zu ihrem Vater zurückgebracht.

Eine drei Wochen später tauchte während der Abwesenheit des Vaters plötzlich Valentia Fontaine in der Villa auf. Es schied in das Wohnzimmer ein, wo Fräulein Anger stand das dazugehörige.

Zwischen den beiden gab es einen Wortwechsel, dann hörten die Bediensteten die Detonation zweier Schüsse. Man hörte in das Zimmer. Fräulein Anger lag totlos in einer Blutlache. Valentia Fontaine hatte sie erschossen. Mit einem zweiten Schuß suchte er sich selbst zu töten. Die Anger ging jedoch fest und er wurde mit leichter Verletzung ins Inquisitorialgefängnis gebracht. Unter das Motto seines Todes bestieg er jede Auskunft. Auch seine Einnahme beim Untersuchungsrat brachte kein Licht in diese mysteriöse Angelegenheit.

Borscht bei Dienstheizung im Schlafzimmern. Die Nächte werden allmählich kalt und empfindliche Leute beginnen auch im Schlafzimmer an sich nicht gefund ist und man sich eher davon gewöhnen sollte, bei jeder Temperatur bei offenem Fenster zu schlafen, ist Heizung im Schlafzimmer auch gefährlich. Verfügt nämlich der neu in Betrieb genommene, den ganzen Sommer über unbedenkliche Ofen nicht über genügend Lustwärme, so entsteht solch während des Abbremsens aus den Rohren und dem ungenügenden Saugkraft, das so gefährliche Kohlenoxydgas, das erhöhte Herzkrankheit, Schwindel, Kopfschmerzen und Erschöpfung im Gaumen hervorruft und bei längerer Einatmung durch den Schlafrachen unbedingt den Tod verursacht. Die große Gefahr des Gases besteht eben darin, daß es durch feineren Anschlag, wie Geruch usw., kein Entstehen verhindert. Schuhpolster ist ihm der Schlafende ausgeliefert und wehe dem Unvorsichtigen, der vor dem Schlafende ausgeliegen aus Übertragbarkeit höchst hämische Klappen des Ohrs möglich, um ein Herausfallen der Kohlenstücke aus dem Teppich zu verhüten oder ein rostiges Schloß des Feuers zu bewerkstelligen. Er muß sein Tan mit dem Tode beaufachten. Nur der Zufall kann ihn retten, wenn er noch rechtzeitig erwacht und instinktiv zum Fenster eilt. Darum niemals unverschließbare Fensterläden schließen, solange noch Feuer brennt und womöglich überdraupt vermeiden, in geheizten Räumen zu schlafen. Es ist viel gefährlicher, billiger und sicherer.

ph. Adler-Theater. Gestern war es der dreitaktige Schwank S. M. der Herr Bürgermeister, der den beiden Direktoren Gelegenheit bot, in den führenden Rollen des Stücks ihren Kölner Humor auf die Bühne zu stellen. Werner wirkte auf die Zuschauer des Brüdertheaters wie ein Herr Schöni als Dorf-Bürgermeister, Unterstufungsrichter, verheiratet und doch verliebt. Don Juan und Herr Weißmeier, sein Seelotreuer, allein durch ihre köstliche Darstellungswelt den Erfolg verbürgten, so soll nicht verschwiegen werden, daß auch die übrigen Künstler, jeder an seinem Platze, ihr Bestes dazu beigetragen haben. Den Inhalt des Schwanks zu erzählen, wolle wir uns ersparen, es möge genügen zu sagen, daß unter den zahlreichen Beispielen wohl keiner gewesen ist, der unbedingt das Stoff verloren hat.

Herbstvergnügen der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus hält heute abend der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sein Herbstvergnügen, bestehend aus Theater und Ball, ab. Unter anderem ist eine Verlosung vorgesehen.

Der frische Suchs.

Ein deutscher Studententroman aus der Vorriegszeit

von Walter Bloem.

Copright by Grethlein & Co., Leipzig.

41. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aus wirrem Schlummer fuhr Werner auf und war sich nicht bewußt, daß dieser erwachende Tag ein verhältnismäßig beruhigender Tag war. Er fuhr auf; unmöglich, noch eine Sekunde länger im Bett zu bleiben... Lust, Lust... und etwas unten, um zu verzagen... und über die Stunden hinwegzukommen, die ihn von der Gewissheit trennen...

Er streckte sich an, und während er sich wusch, vernahm er über sich die leisen Tritte eines andern, der auch schon munter war... der sich auch ansließte, um sein junges Leben an den wenigsten und geforderten Wohn zu suchen...

Wie verrückt, was jener tat!

Und doch, wie begüßt Werner den Jungen da drinnen!

Ob jenes Madchen vorher rein gewesen war — was ging das den Bruder an? Für ihn war sie rein gewesen bis zu der Nacht, als er, weiß der Himmel wie, gemacht werden mußte, doch keinem andern das Lager schmäkte... ihm hatte man sie entzweit, ihm befehlt in dem Augenblick, da er ihrer Schönheit wissend gedenken war... und so legte jener nach Rache nicht für die Unschuld seiner Schwestern, sondern für das eigene, in den Rat getretene Herz, für seine eigene, gefährliche Brüderliebe...

Nun tauchte er die Treppe hinunter... und durch die Vorhänge sah Werner ihn auf die Haie treten... dünnen Kunden zwei Herten, die ihn empfingen: Herr Sendelmann und Herrn Götz, der erste und der zweite Chargierte der Haftrasse, beide im hat, nur das Band schimmerte unter ihren Rüden herum. Stumm begrüßten die Rahauer ihren Waffenbegleiter und schritten dann mit ihm voran, den Bergpfad hinan, der über die Gimbernecke zum Schloß führte...

Und nicht lange, so klangen auch Schritte vom Steinweg her... zwischen Papendied und Krusen am Schloß...

Aller dreier Gesichter waren sah... Krusen strich ohne Unterkat den blonden Schnurrbart. Papendied stieß mit dem Finger immerfort an seiner männlichen Halskrause. Scholz hatte Kopf hoch in den Knoten geworfen und die Augen in das durchdringende Blick des jungen Morgens gerichtet...

Da gingen sie hin...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

So schritten die Jünglinge in den Morgen des ersten August hinein...

Und ringsum erwachte die Welt. Schön fröhlichte erster Raub aus manchem Schornstein im Tal. Ein Bahnhof brauste von Frankfurt bei die Lohnmühne hinauf... lustig schwoll der Riffzug der Lokomotive, sang das Rossen der Wagen auf den Schienen. Und der Weg auf dem Moriboden schritt, trug nach die Spuren der Fehnstadt. Weile Blumensträuße dorsten hier und dort, verblüft Pampions lagen am Wege.

Und nun nahm der Dammelsberg die vordekte Gruppe auf — Werner wußte, bis auch die zweite ein Stück in den Wald hineindringen war, damit nicht ein unzählig verstreuter Bild ihm erschien würde.

Und ein Wagenzug rückte hinter ihm... schnell barg er sich hinter einem Buch, und auch einer der wenigen schwäbischen Marburger Wiesmögeln auf dem Schmalen und Steilen Weg lag emporkommen. Darin sahen der erste Chargierte der Gustphalia und ein älterer Herr, in dem Werner noch einmal Beimann den Sanitätsrat Doctor Kühlmann erkannte... auf dem Rücken des Wagens standen wie Ratten: ein arzter, verschlissener und ein kompletter, neuer, eleganter.

Und dem Segen des Wagens folgte Werner. Es ging mitten durch den Felsplatz hindurch, wo von vornher waren der ganze Aufbau vorhanden war. Die Arbeiters, welche die Aufzugsanlagen bearbeiteten, sah beladen waren, gestern offiziell, als ich eifrig den Werke gewesen. Jenseit, verschlissener Kühlmann, das lustige Brustgewand des Festsangs. Und spätestens hörte durch das Hirn des Jünglings die Bilder jenseit, wie Rade...

Und plötzlich verhunzte das Antreiben der Bogenräder. Werner bog ins Gedächtnis ab, lächelte ruhig und lächelte, wie der Wagen auf dem Platz stellte, den vorgelegten und die abwesende Seniors mit seinen Familien innegehabt hatte. Herr Büsche, der Westfalenstein, war ausgegliedert und holt mit dem Knie zusammen den geöffneten der beiden Koffer aus dem Wagen

heben. Dann lud der Kutscher den Koffer auf seine Schultern, und die Herren kriegen zwischen Bildern einen kleinen Treppenplatz zu dem obersten und größten des Felsplatzes hinauf, der vorgeladen die Marburger Bürgerchaft herbeihieb hatte... Werner suchte sich durch das Getriebe einen Weg zu irgend einem Punkte zu holen, der ihm eine Übersicht über den Kamplifikus gewähren könnte. Eine liebste Ruhestieg war in ihm erwacht, ihr bestes dazu beigetragen haben. Den Inhalt des Schwanks zu erzählen, wollen wir uns ersparen, es möge genügen zu sagen, daß unter den zahlreichen Beispielen wohl keiner gewesen ist, der unbedingt das Stoff verloren hat.

Über die Herbstvergnügen der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus hält heute abend der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sein Herbstvergnügen, bestehend aus Theater und Ball, ab. Unter anderem ist eine Verlosung vorgesehen.

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

So schritten die Jünglinge in den Morgen des ersten August hinein...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen... und so schritten sie immer vor ihm her, die beiden Gruppen... ganz fern die hellen Räusser, den kleinen, häbig gefledderten, hochschnürrigen Marcus in der Mitte... und dahinter, ihm jähzähn, die drei kätzlichen Eimern, der Städtlichkeit in der Mitte...

Und Werner hielt es nicht länger. Er schlich hinter ihnen drein... ja, er sah hinter der Sternmorte zur Gimbernecke hinan einbiegen... erreichte dann wieder ihren Bild, als er hörte, daß die Heldenkneipe hinaufgeladenen Gestalten sich durch die Hedenkneipe zum Schloß hinaufschoben... ja, sie unter dem Torbogen des Schlosses verschwanden... dann hatte er sie wieder vor sich, als sie den Weg zum Dammelsberg einschlugen...



Unsere Landesräte

WIE SIE GINGEN
WO SIE BLIEBEN

W.G.

Von Fritz Wecker.

Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Copyright by Gersbach u. Sohn, Berlin.

Großherzog Ernst Ludwig - "Bürger Brabant".

Das kleine Land Hessen-Darmstadt ist in der wilhelminischen Epoche seines jenen Bundesstaaten gewesen, in denen die Wellen des sozialen Kampfes den konserватiv-monarchischen Staatsapparat zu überflutten drohten. Die großherzoglichen Kabinette regierten nahezu liberal, und besonders der letzte Großherzog Ernst Ludwig, der 1892 seinem Vater Ludwig IV. auf den Thron gefolgt war, erfreute sich, dank seiner Zurückhaltung, aber auch wohl wegen seiner Kunstliebe und infolge Beschränkung seiner Interessen auf vorwiegend geistige Dinge, die anderseits wiederum

Leidens des Reichsoberhauptes durch geringfügige Überheblichkeit kompensierte wurde. Wilhelm II. mochte den kleinen Darmstädter Bette nicht.

Der Fürst, der sich selten, sobald nie in Uniform zeigte, dem der steife Kräger und das ebenso steife Jeremoniell des Berliner Hofes nicht passte, war dem Kaiser herzlich unsympathisch; er sah in ihm wohl auch den Konkurrenten auf dem Felde der Kunst und besonders des Theaterlebens, auf dem sich der Kaiser besonders Jahrhundertig glaubte, und Ernst Ludwigs ernsthafte Experimente an seinem Darmstädter Theater, die gar nicht in grandiosen Ballettaufführungen gipsteten, machten auf Wilhelm nicht den geringsten Eindruck.

Ernst Ludwig Hofmarschall und intimer Ratgeber war und ist auch noch der Graf Kuno von Hardenberg, der als Maler und Kunstsammler einen gewissen Ruf hat. Graf Hardenberg wieder, der bekanntlich jüngst zu dem Ziel eines Raubüberfalls war, steht in enger Fühlung zu dem vom Großen Herren geleiteten "Schule der Weisheit", deren Bau sich in der auf Geheiß des Großherzogs angelegten Künsterkolonie erhebt. Künstlerkreis drückte schon dem Darmstädter vor 1914 seinen Stempel auf, wenn auch nicht zu vernehmen bleibt, daß der Einfluß dieses Kreises sich in den Nachriegsjahren noch ganz erheblich verstärkt hat.

Ernst Ludwig erhielt vor dem Kriege beinahe jährlich den Besuch der Jarenfamilie, der er durch die Heirat seiner Schwester, der Prinzessin Alix von Hessen, mit dem letzten Jaren Nikolaus II. verschwiegert war. Prinzessin Alix war in erster Ehe einem Prinzen der hessischen Nebenstein vermählt gewesen. Als Jarin aller Reichen hieß sie Alexandra Fedorowna. Diese regelmäßigen Besuche der Jarenfamilie, die dann anschließend nach Bad Homburg oder nach Baden-Baden zur Kur reiste, gaben dem Darmstädter Duodechos das Gepräge großer international-hessischen Lebens, um so mehr, als häufig auch der deutsche Kaiser Gelegenheit nahm, seinen "Lieben Ritter" so gern zu deinem auf deutschem Boden zu treffen.

Natürlich rissen solche Besuche mit dem dann nicht vermeidbaren Aufwand für Hessenfürstliche Paraden, Galanierungen und Banketten gemäßige Höfe in die großherzoglichen Kassen, und letzten Endes hat immer das Volk die süßlichen Zechen bezahlen müssen.

Dieses Gebaren wurde begünstigt durch die vollkommen undurchsichtige Finanzwirtschaft am Hofe Ernst Ludwigs. Eine eigentliche Bilanz besaßen die Großherzöge von Hessen-Darmstadt nämlich nicht. Die Verfassung von 1820 die den Übergang von der Selbstherrschaft nach preußisch-sächsischem und russischen Muster zu konstitutionellen Verhältnissen brachte, und die nur in sehr geringfügigen Punkten während der beinahe hundert Jahre ihres Bestehens abgeändert wurde, bestimmt, daß die Staatsdomänen, die wesentliche Einnahmequelle des Staates überhaupt, "Eigentum des Großherzogs" seien. Nur wurde zwar, jeweils beim Regierungsauftritt eines Großherzogs eine Summe fixiert, die alljährlich an den Großherzog zur Auszahlung kam — zuletzt betrug sie 141 000 Mark —, sie diente aber in erster Linie als Repräsentationsentschädigung, und der Artikel 7 der Verfassung bestimmte, daß darüber hinaus die Einführung des Domänenums, also der Ertrag dieser Güter bis zur Höhe von zwei Dritteln zunächst zur Befriedigung des Bedarfs des großherzoglichen Hauses Verwendung finden sollten.

Auch sonst war die Verfassung reichlich eigenartigen Charakters. Sie war denkbar reaktionär, und dies kam recht deutlich in der Zusammensetzung der Ersten Kammer, des sogenannten Ständehaus, zum Ausdruck.

Schwere Mitglieder der Ersten Kammer waren 10 Häupter der Familien ehemaliger reichsunmittelbarer Fürsten, der sogenannten Standesherren, die sie für unter Napoleon's Druck erwogene Aufgabe ihrer mittelalterlichen Privilegien und Regale bis zur Revolution aus Steuererlaßform entzündigt werden mußten.

Diese Stände beherrschten im wesentlichen das Land und waren demzufolge bei der häuslichen und städtischen Be-

völkerung Hessens ungemein einflußreich. Unter den Kriegsläufen hatte das hessische Land ebenso zu tragen wie das übrige Deutschland, vielleicht, daß infolge der relativen Nähe der Westfront und der mit diesem Umfeld verknüpften stärkeren Anspruchnahme des Landes bei der Errichtung von Depots, Truppenlagern usw. die Belastung noch etwas größer war, als für die weiter östlich gelegenen deutschen Länder.

In der Kriegszeit kam zweitens eine schubende Erhitzung gegen den Großherzog auf. Sein Hof in Darmstadt hatte höchstensowenig wie die Hofhaltungen anderer deutscher Fürsten den Kriegsbedingungen angepaßt.

Im engen Darmstadt konnte natürlich die unveränderliche Lebensweise der großherzoglichen Familie sein Geheimnis bleiben, und so richteten sich Groß und Empörung gegen den Fürsten. Als mit dem militärischen Zusammenbruch der Westfront und dem Eintritt des Waffenstillstandes die Belebung auch reichsfeindlicher Gebiete durch fremdes Militär hingenommen werden mußte, als der französische General Mangin sich anrichtete, im benachbarten Mainz sein Hauptquartier aufzuschlagen, da trat auch dem hessischen Volke die unethische Leichtfertigkeit vor Augen, mit der Deutschen von seinen Herrschern in diesem Krieg geflüchtet worden war. Und jetzt erst richtete sich die Erbitterung weiter Kreise gegen den Großherzog, der für seine Person allerdings ebensowenig an den Kriegstreibereien teilgehabt hatte, wie er später ja auch nicht an der Kriegsteilnahme teilnahm. Ernst Ludwig, der offiziell den Rang eines Generals der Infanterie bekleidete, hat niemals ein militärisches Kommando geführt. Hin und wieder befand er seine "braven" Truppen an der Front und verteilte Orden.

Für seine politische Einheit spricht eine Erklärung, die er bereits Weihnachten 1918 machte: "Diesmal richten die Preußen Deutschland zugrunde."

Die Revolution in Darmstadt war verblümlicht zeitig, bereits am 8. November vor sich ging, überwältigt, in gründlich. Noch wenige Wochen vor ihrem Aufstall hatte Ernst Ludwig sich bitter über den Mangel an Reckel seitens der in Darmstadt garnisonierenden Offiziere und Mannschaften gegenüber seiner Person beschwert. Es war ihm — man hätte bereits September 1918 — aufgefallen, daß er von Mannschaften, aber sogar auch von Offizieren, nicht norwörtsmäßig geprüßt wurde, und sein Generaladjutant richtete an die Kommandantur Darmstadt deswegen einen empörten Schlag.

Die ganz radikalen Parteien hatten in Hessen überhaupt keinen Anhang. Die Sozialdemokratie beherrschte das Feld. Von dem Zeitpunkt der Bildung der Regierung Mag von Baden im Reihe an, hatte sie sich zunächst vergleichlich, demütig, auch in Hessen die Demokratifizierung der Verwaltung und die Einführung des parlamentarischen Systems durchzusetzen. Der Staatsminister des Großherzogs, Herr von Ewald, verstand, die gefürchtete Demokratie einzuhängen, und erst am 4. November 1918, als in Kiel und in München die revolutionäre Bewegung schon eingeleitet war, wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Verwaltungs- und Verfassungsreform vom Landtag angenommen. Ihm war hauptsächlich gefordert, daß zu Ministerien nur solche Persönlichkeiten berufen werden sollten, die das Vertrauen der Volksvertretung genossen und von der Zweiten Kammer in Vorablage gebracht seien.

Am 5. November traten dann die Fraktionen des hessischen Landtags zusammen.

Um keinen Fuß aus die Rechteparteien auf den Boden der parlamentarischen Staatsform, die sie nach wenigen Stunden soeben empölt zurückgewiesen hatten. Der Staatsminister Dr. von Ewald erklärte im Namen seines Herrn, daß er die von den Fraktionen vorgeschlagenen Verfassungsänderungen aufwiehe, die im wesentlichen die Berufung der Minister durch das Parlament betrafen. Nur wollte der Großherzog sich von seinem Finanzminister, dem Dr. Johann Becker, Mitglied des Reichstags, der später Reichswirtschaftsminister im Kabinett Cuno war, nicht trennen.

Am 6. November hatte Ernst Ludwig unter dem Druck der revolutionären Vorgänge im übrigen Deutschland diesen Vorbehalt jedoch fallen lassen, und die Plenarversammlung der Zweiten Kammer vom gleichen Tage nahm die von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Verfassungsänderungen einstimmig an.

Der 7. und auch der 8. November verliefen ruhig. Alles schien mit dem Ereignis zufrieden; auch in der Hauptstadt des Landes kam es nirgends zu Unruhen. Am 8. November beantragten die VertreterInnen der Fraktionen der Zweiten Kammer, die Kammer möge den Großherzog um die Bildung eines Staatsrats ersuchen, der zunächst gemeinsam mit den früheren

Ministern die Geschäfte führen sollte. Der großherzogliche Minister von Ewald erklärte daran hin, die Regierung sei mit den Vorständen der Zweiten Kammer durchaus einverstanden, der Großherzog werde noch heute ihrem Wunsch entsprechen. Tatsächlich wurde der Staatsrat noch am gleichen Tage ernannt.

Inzwischen hatten die Fortschritte der Revolution außerhalb Hessens den hessischen Thron unterstellt. Am Abend des 8. November fand im Gewerkschaftshaus in Darmstadt eine Versammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, die Reichstagsabgeordnete Quessel referierte. Er schloß im Hinblick auf die kriegerischen Ereignisse mit den Worten:

"Wenn die Soldaten sich erheben, muß die organisierte Arbeiterschaft zu ihnen stoßen, um mit ihnen gemeinsam die Geschichte des neuen Deutschland zu bestimmen" und ließ die "sozialistische Republik" leben.

In diesem Augenblick drangen die ersten unklaren Gerüchte über Unruhen im Truppenslager Griesheim in die Darmstadt in. Die Soldaten im Truppenslager Griesheim waren Nachrichten gelangt, die besagten, die Soldaten in Griesheim hätten ihre Offiziere abgesetzt und seien im Anmarsch auf Darmstadt. Genaueres war zunächst nicht zu erfahren. Die Sozialdemokratische Partei sandte zwei ihrer führenden Mitglieder, den Stadtverordneten und den Landtagsabgeordneten Dr. Hulda, der eben vom Großherzog zum Staatsrat ernannt worden war, den Soldaten entgegen. Sie konnten sich sehr schnell mit den Soldaten verständigen. Unter Führung des Offiziersstellvertreters Elsäßer hatten diese ihre Offiziere abgesetzt und einen Soldatenrat konstituiert, zu dessen Vorsitzenden Elsäßer gewählt wurde.

In den späten Abendstunden des 8. November drangen die Soldaten in die Stadt Darmstadt ein und versetzten auch die Garnison der Hauptstadt. Widerstand seitens der Offiziere wurde nicht geleistet.

Um 10 Uhr abends schon hatte der Aufstand auf die Infanterie-Skaserei übergriffen, wo das Leibregiment lag, dann auch auf die Kasernen der roten Dragoner auf dem Marienplatz. In der Nacht noch wurde das Militärgefängnis in der Riedelsstraße gefürmt. Die Tore wurden mit Rollen eingeschlagen; die Reitanten besetzten. Weiße Dragoner, Train und Artillerie schlossen sich nunmehr ebenfalls der Bewegung an, das Neue Palais, die Residenz des Großherzogs, wurde militärisch besetzt und zerstört.

ebenso das Ständehaus, der Sitz der Ersten Kammer, gegen die sich besonders die Wut des Volkes richtete.

In der Nacht noch vertrieben der Soldatenrat sein Programm, das er schleunigst in der nächsten von ihm für seine Zwecke requirierten Druckerei als Flugblatt hatte herstellen lassen. Der erste Punkt lautete: Der Soldatenrat erklärt Hessen-Darmstadt als freie sozialistische Republik, bis ein deutscher Republikstaat gegründet ist.

Am Morgen des 9. November wehte über einer auf dem Luisenplatz, vor der Riedenz, aufgeschafften Feldbatterie die rote Fahne. Truppen hatten alle öffentlichen Gebäude besetzt, vom Schloß aus grüßten die Mündungen schwerer Maschinengewehre. Alle Truppen standen in alter Ordnung, aber unter feindsgewohntem Führen.

Die Revolution hatte gänzlich unblutig gestoppt . . .

Am gleichen Morgen erschien der Aufruf des hessischen Arbeiters- und Bauern- und Soldatenrates, der sich in der Nacht, nach der Einführung mit den Griesheimer Soldaten, konstituiert hatte.

Am Nachmittag fand die erste Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats statt. Der bedeutamste Gegenstand der Tagesordnung war die Abrechnung des Großherzogs Ernst Ludwig. Der Vorsitzende des Arbeiterrates brachte zum Ausdruck, daß der fröhliche Großherzog kaum persönliche Feinde im Hessenland besessen habe. Gegen ihn persönlich richte sich der Groß des Volkes nicht.

Aber die Wut des Gottesgnadentums sei nur einmal abgelauten. Es sei schmerzloser, ihn abzulösen als seine Abdankung zu erzwingen. Ernst Ludwig solle übrigens als Bürger des freien republikanischen Hessen willkommen sein.

Der Arbeiter- und Soldatenrat betonte übrigens einstimmig, daß Ernst Ludwig und seine Familie keineswegs als Gefangene anzusehen seien. Um sein Palais vor ungebetenen Besuchern zu schützen — und nur darum — sei eine Wachmannschaft von 40 Leuten, die demnächst auf 60 Mann verstärkt werden soll, ins Schloß gelegt worden.

(Fortsetzung folgt.)

"Wenn meine Frau Geburtstag hat, kann sie sich immer wünschen, was sie will!"

"Was möcht sie sich denn immer im allgemeinen?"

"In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren hat sie sich immer einen Flügel gewünscht!"

Die Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfinnen.

Der Sturm der Statistumwaltung legte die veralteten Gründungsdaten hinweg und es gelten bis auf den heutigen Tag für häusliche Dienstverhältnisse die Vorschriften des Bürgerlichen Rechts; noch ist es nicht gelungen, während einer Krippe von zehn Jahren ein besonderes Haushaltsgesetz zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die sich einem solchen entgegenstellen, sollen nicht verkannt werden; sie rechtfertigen das Bestreben dieser Abgeordneten, wenn auch nicht ganz, so doch zum ganzen Teil. Nun stehen wir vor einem solchen Gesetz, dessen Entwurf schon soviel Stand ausgeworfen hat.

Vor seiner Beratung im Reichstag sind die Ergebnisse, die eine Erhebung des Reichsarbeitsministeriums für das Jahr 1926 veranlaßt hat, von gewissen Wert, trotzdem ihnen ohne Zweifel viel Mängel und Fehler anhaften, und sie vor allem nur einen kleinen Teil aller Hausgehilfinnen umfassen. Soeben werden die Ergebnisse veröffentlicht (R. A. Bl.) und wir hoffen sie für lehrreich genug, um Ihnen einen Überblick daran zu geben. Nun aber sei darauf hingewiesen, daß die angegebenen Prozentsagen in manchen Punkten recht schlecht abgesetzt und unzureichend waren. Das Wissenswertes blieb infolgedessen ungelöst, vieles ungenau und unklar. In groben Zügen ergibt sich folgendes:

Von den erfassten Hausgehilfinnen waren annähernd die Hälfte in Großstädten, auf dem Lande nur 8,5 Prozent beschäftigt. In Kleinstädten und auf dem Lande waren die jüngeren Altersstufen — bis 20 Jahre — am stärksten vertreten. Was die Stufen abweichen, so zeigt die mittlere Stufe d. h. 25 bis 40 Jahre, monatlich, die höchste Zahl (56,9 Prozent), höchste Löhne erhielten nur circa 16 Prozent aller umfaßten Hausgehilfinnen. Der Anteil der niedrigsten Löhne erscheint also nicht unbedeutlich für das Jahr 1926, aber auch heute sind die Löhne kaum höher. Das größte Kontingençt stellen natürlich die Kleinmädchen (60,6 Prozent), es folgen Hausmädchen (14,0 Prozent) und Röckinnen (circa 10,0 Prozent). Bei einem Vergleich von Tätigkeit und Lohn zeigt sich, daß es sich dort, wo überhaupt eine Lohn bezahlt wurde, fast ausschließlich um "Haustöchter" handelt und in der niedrigsten Stufe — 20 Jahre — sind es Kleinmädchen, die verhältnismäßig die größte Anzahl stellen. Rund drei Fünftel aller Hausgehilfinnen sind in großen Haushaltungen beschäftigt, in vier Fünftel aller Fälle handelt es sich um Haushaltungen mit vier bis neun Ziimmern.

Das größte Interesse nimmt sicherlich die Frage der Arbeitszeit und Ruhezeit in Anspruch. Das sind auch die Punkte, bei denen die Anschläge aufeinanderstreffen. Wir alle wissen, daß gerade im Haushalt eine strenge Trennung von Arbeitszeit und Ruhepausen praktisch recht schwer durchführbar ist. Wir müssen aber auch, daß 16 und mehrstündige Arbeitstage bestehen, daß die Hausangestellten kein Zeigt haben müssen, wenn es Klingelt, daß infolgedessen die Arbeitsszeit ins Unermessliche wächst und eine Ruhezeit am Tage nur leicht vor kommt. Nach den vorliegenden Unterlagen beginnt die Arbeitszeit in 31 Prozent aller Fälle vor 6 Uhr morgens und endet bei ungefähr der Hälfte aller Hausangestellten zwischen 8 und 10 Uhr abends. Zwischen 6 und 8 Uhr morgens beginnt sie bei 68,3 Prozent und endet bei 51 Prozent vor 8 Uhr abends. Die übrigen Zeiten fallen nicht ins Gewicht. Schonkt man dieser Statistik Glauben, so ergibt sich eine an sich schon recht lange Arbeitsdauer. Man muß aber weiterhin beachten,

es sich hier fast ausschließlich um organisierte Hausfrauen und Hausgehilfinnen handelt und diese Zahlen für die große Mehrheit aller Hausgehilfinnen ohne Zweifel weit höher liegen. Es fehlen deshalb die Angaben über die Nachfrage, die nicht ungünstig erscheinen, nicht angegeben.

Bei der Frage nach Ruhepausen am Tage bestätigt sich das oben Gesagte. Ganz selten wird zwölfstündige Ruhepause angegeben, in der Regel ½ bis ¾ Stunde — möglicherweise — oder „perfektiv“! Daraus ergibt sich, daß man noch weit von einer auch nur eingerahmten gesetzlichen Ruhepause entfernt ist, um so mehr, als solche unbestimmten Maaben nicht nur von Angestellten, sondern auch von freien Hausfrauen gemacht wurden. Auch die tatsächliche Regelung der Ruhepausen ist sehr unterschiedlich.

Bei Sonn- und Wochenarbeiten und des Umlaufs zeigt

und das schon den „Organisierten“ wie notwendig einheitliche gesetzliche Bestimmungen hin, sollen die Hausgehilfinnen nicht weiter von der Willkür der Arbeitgeber abhängen. In vielen Fällen kam nur ein freier Sonntag auf 1½ oder 2½ Wochen, in weit mehr noch lautet die Antwort „unbestimmt“! Überdracht keinen Urlaub erhielten fast 15 Prozent. Wo aber zwei Wochen oder gar mehr Urlaub angegeben wurde, handelt es sich überwiegend um Fälle, wo die Hausangestellten ihre Arbeitgeber auf Zeit begleiteten, also nicht über ihre Zeit verfügten.

Zum Schlusse seien noch kurz die Angaben über die Schlafräume, deren Einrichtung und Bettwirtschaft wiedergegeben. Sie sind nach der Statistik nicht gerade schlecht zu nennen. Wohl sind einige auf Schloßgängeln angewiesen, nur drei Prozent der beobachteten Räume ungenügend, teilweise fensterlos und unverschließbar. Wo aber kein beobachteter Schloßraum zur Verfügung stand, trafen es sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen.

So sehen die Unterlagen folgendes: Bei der Schaffung des neuen Haushaltsgesetzes kann man ihre Ergebnisse nicht als Grundlage ansehen. Die erfassten Hausgehilfinnen und ihrer Hausfrauen waren organisiert. Das die Verhältnisse bei der Masse der Unorganisierten ganz andere Ergebnisse jüngst gefordert haben würde, kann nicht in Frage stehen.

Der Entwurf, der heute vorliegt, will und darf in dieser Fassung nicht Geish werden. Er hat Punkte, die der Wahrung bedürfen, wenn den Hausangestellten ein menschenwürdiges Dasein gewährleistet werden soll. Die große Zahl derer, die aber schon gegen den vorliegenden Entwurf Sturm lief, kennzeichnet ihre Fassung deutlich. Wer seine Hausangestellten als „Menschen“ behandeln will, wird auch mit einem neuen Geish nicht in Konflikt geraten — für ihn besteht

und sich dann das Leben nimmt, behandelt, ist Büchnerswirt. Bitner steht oblets des Kampfes der Modernen um die Gestaltung der Oper. Er lämmert sich nicht um Schlagworte und schreibt eine durchkomponierte, triviale, mit ehrwürdigem Temperament erfüllte, volkstümliche und zugleich romantische Muß. Die Bartitur ist sehr instrumentiert, farbenreich (mit Benutzung des Klaviers) und langvoll. Gemüse führen zu Schredter und Wagner laufen sich allerdings nicht verletzen. Die Hauptrollen sind mit Lotte Schöne und Hans Eidsche gut besetzt, während Bruno Walter an der Spitze des Orchesters leistet.

Humor und Satire.

Aus dem „Karlsbad-Magazin“:

„Ein herliches Heilmittel“, sagte der Hausleiter. Wenn Sie Ärzten Hund der Schwachs abhaben und die Wände damit bestreichen, so ist in drei oder vier Stunden der Schwach wieder nachgewachsen.“

„Das genügt nicht,“ sagte Herr Wall. „Ich brauche ein Mittel etwa so: Wenn ich damit den abgeholten Hundeschwanz bestreiche, so muß innerhalb drei oder vier Stunden ein neuer Hund daraus gewachsen sein . . .“

„Papa, kannst du mir eine Flüssigkeit nennen, die nie gesättigt?“

„Nein, mein Junge.“

„Aber Papa, deines Wissens getiert doch nicht!“

„Mutti, wasch' mir das Gesicht!“

„Dann möchte ich ja meine Hände auch wasch' und die brauchen doch nicht gewaschen zu werden, die sind noch nicht dreckig genug.“

„Vater, warum schwierst du das Del in die Türangeln?“

„Damit sie nicht kreischen.“

„Ah, Vater, könnet du das Baby nicht auch mal ölen?“

Unter Theodor hat ein Schotoladen geschäft.

Eischen, du darfst dir drei Hände voll Waffeln aus dem Kasten dotti nehmen.“

Eischen längt laut zu heulen an.

„Aber, was ist denn los, Eischen?“

„Weil ich bloß drei Hände habe.“

Geschäftliches.

Fernlektüre für Haushaltungslinde. Mit der fortbreitenden Erkenntnis, daß Haushaltung ein wichtiger Teil der gesamten Volkswirtschaft ist, möchte das Verlangen der Frauen, Haushaltungslinde zu erlernen, um ihren Haushalt nach wirtschaftlichen und kulturmännlichen Grundlagen führen zu können. Diesem Bedürfnis kommt die Sunlight-Gesellschaft in Mannheim-Kirnau durch die Gründung eines Instituts für Haushaltungslinde entgegen. Durch monatlich erscheinende Sonderhefte werden Fernlektüre abgedruckt, die sämtliche Gebiete der Haushaltung (Haushaltungsführung, Schneider, Gesundheitslehre usw.) umfassen. Jede Haushalt kann kostenos Mitglied dieses Fernlektüres werden. Ausführliche Prospekte sendet das Sunlight-Institut für Haushaltungslinde in Mannheim-Kirnau kostenos an.

Wie man sich in diesem Winter in der eleganten Welt kleidet.



Vom Fünf-Uhr-Tee bis Mitternacht



1.
Nachmittagskleid aus schwerem Crepe satzig mit Kragen und Reitmanschetten aus weichem Satin röthe. Dazu Mantel aus schwerem Zibeline mit Glasperle.

Übergang von Nachmittag zum Abend: schwarze Spangen mit Perlen aus Seestoff, weitem glänzendem, hinten langen Rock.

Was heißt das Mode — was heißt sie ihren Slavinnen für diesen Winter? Was kann man anziehen, wenn man die Freunde zum Fünf-Uhr-Tee sieht, und was, wenn man den Abend in großer Gesellschaft verbringen will? Die Mode benötigt für diese Saison den damenhaftesten Stil. Eine grobe, schwungvolle Linie bei Abendkleidern, einen langeren, fallenden Rock am Kleide des Nachmittags. Über-

baut die Röde! Das ist schon eine kleine Modevolution, die wir diesen Winter mitmachern müssen. Sie sind weiß, weiß mit Rüschen bestickt, vollgestopft und wenn das Hauptmerkmal ist — von vorn glatt, aber längs. Der gesäumte Rock ist der leise Schön. Dann ist auch die gute, alte Schärpe wieder auf der Bildfläche erschienen. Sie dankt ihr ansonsten nicht um gesäumten Abendkleid. Das Stoffkleid, das

Stoffkleider aus grünem Taffet mit Rosenjas als Silberblatt, abgesäumt mit grünem Samt. — Taffetttragen mit Rückenverzierung

4.
Abendkleid aus großgemustertem polystellfarbenem weißen Brokat und großer Schärpe garnitur.

5.
Abendmantel aus rotem Velour-Chiffon mit blondem Fuß, in neuer kurzer Form und großen weifärtigen Manschetten.

ewig Moderne, behauptet sich auch diesen Winter in allen seinen Nuancen. Für den Nachmittag ist die edle Art des Reitersauszugs mit seinem großen, hellen Mantel eine Mode geworden. Der Mantel des Abends aus glänzendem Velour-Chiffon ist reich mit schönem Blümchen bestickt, der Tagesmantel aus maltem Rosha, Tude oder Alabine gearbeitet und ebenso mit Perlen garniert. Carmen Bud.



~ Bilder vom Tage ~

Rekord-Umsatz an der Neunorfer Börse.



Die Neunorfer Börse hat in diesem Jahre eine außerordentliche bewegte Konjunktur zu verzeichnen. Sie hat alle bisherigen Rekorde geschlagen, indem sie bereits in den ersten zehn Monaten des Jahres den Umsatz des Vorjahrs überschritten hat.

Zum Andenken an zehnjährige Ministergeschäft.



Die Mitglieder des preußischen Staatsministeriums haben ihrem Chef, dem Ministerpräsidenten Dr. Braun, der auf eine zehnjährige Tätigkeit als preußischer Staatsminister zurückblicken kann, eine Vase geschenkt. Die Vorderseite der Vase zeigt das Gebäude des in der Berliner Wilhelmstraße befindlichen Staatsministeriums. Die Rückseite trägt die Abendungswidmung mit den Namen der Minister. Die kunstvolle Vase wurde in der staatlichen Porzellanmanufaktur hergestellt.



Johann II., regierender Fürst von und zu Liechtenstein, feiert sein 70jähriges Regierungsjubiläum. Er wurde 1840 geboren und trat im November 1858 die Nachfolge seines Vaters Fürst Alons in der Regierung des kurz voran liegenden Fürstentums Liechtenstein an. Selbst als alle deutschen Fürstenreiche fielen, ist der alte Fürst auf dem Throne seines 159 Quadratkilometer umfassenden, von 11000 Untertanen besiedelten kleinen Landes zwischen Vorarlberg und der Schweiz geblieben.

25 Jahre Autobrodroschinenverkehr in Berlin.



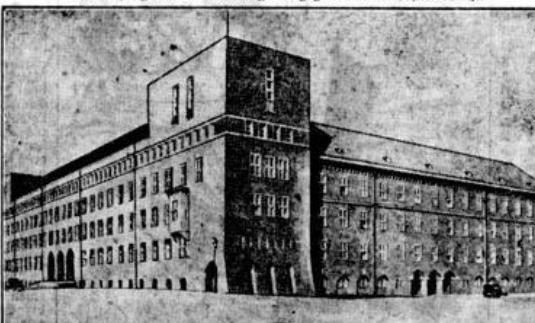
25 Jahre sind es her, daß die ersten Autobrodroschinen in den Betrieb des Berliner „Weltstädtischen“ Verkehrs kamen. Man kannte die Motorwagen in der Welt der gewohnten Pferdebrodroschen als wahre Wunder an. Heute ist es umgedreht. Die wenigen noch vorhandenen Pferdebrodroschen werden in Berlin als seltsame Exemplare einer vorchristlichen Zeit erscheinen. Unser Bild zeigt den ersten Verkaufswoagen, den Daimler bereits zwei Jahre vor Einführung des Autobrodroschinenverkehrs in Berlin laufen ließ.

Deutscher Reiterinnen-Sieg in der Schweiz.



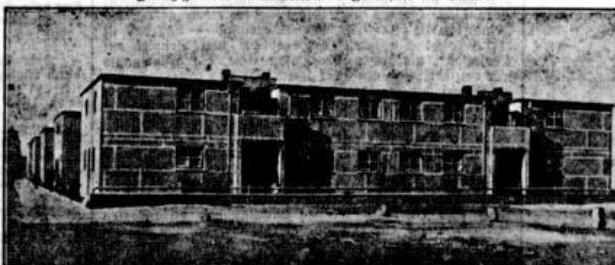
Baronin v. Oppenheim, die deutsche Turnierteerin, hat auf dem Genfer Reitturnier den ersten Preis gewonnen. Sie ritt ihren bewährten achtjährigen Wallach „Regenbogen“.

Einweihung eines neuen Regierungsgebäudes in Schneidemühl.



Das neue Gebäude der Regierung in Schneidemühl wurde nach dem Entwurf des Regierungsbaurats Lehmann erbaut und im Anwesenheit der Spiken der Behörden feierlich eingeweiht. Das Haus lehnt sich an den wuchtigen Sitz der alten Ordensritterbauten an und dürfte bald als Wahrzeichen deutscher Stadt und Kultur in der jenseitigen Grenzmark gelten. Der Wirkungskreis der Beamten im Regierungsgebäude in Schneidemühl erstreckt sich auf ein Gebiet von nahezu 8000 Quadratkilometern mit 658 Gemeinden, darunter 19 Städten.

Zwanzig Meter Monatsmiete in Frankfurt am Main.



Die neuen Zementenschnellbauten in Frankfurt am Main werden zu einem erfreulich billigen Preise vermietet. Die Monatsmiete der einfach aber hingeben erbauten Ein- bis zweizimmerwohnungen beträgt nur 20 bis 30 Mark. In der Zeit der Wohnungsnott und teuren Mieten eine übliche Ausnahme!

Dynamit-Attentat gegen ein englisches Königsdenkmal.



(Das durch die Attentäter beschädigte Denkmal König Wilhelms III. in Dublin.) Am Waffenstillstandstage verübten irische Sinnfeiner, die letztjährig gegen die Wahlen Englands in Irland kämpften, das Denkmal des englischen Königs Wilhelm III. in Dublin in die Luft zu sprengen. Das Vorhaben der Attentäter mißlang. Nur der Sockel des Denkmals wurde beschädigt und ein Sinterkiss des bronzenen Pferdes fortgeschleudert. Wilhelm III., Prinz von Oranien, bat als König von England und Irland 1689 bis 1702 regiert. Er war ein Enkel des hinterlistigen Königs Karl I. von England und hat gegen die irischen Katholiken barbarische Strafgerichte eingeführt. Sein Name hat in Irland noch heute einen schlechten Ruf.

Der General der Heilsarmee im Sterben.



William B. Booth, der 72jährige General der Heilsarmee, ist bejogniserregend erkrankt. Er stand seinem Vater William Booth, dem Begründer der Heilsarmee, seit dem Gründungsjahr 1878 bis zu dessen Tode (1912) zur Seite. Nach dem Ableben seines Vaters hat William Bramwell Booth die Vorsitzende der Heilsarmee in allen Ländern der Welt übernommen. Mit mehr als 31 000 „Offizieren“ (Berufsmitarbeitern) und vielen hunderttausend „Soldaten“ wirkt die Heilsarmee.



Hermann Müller, der in diesen Tagen viel beschäftigte Reichsangläer.

Für unsere Jugend



Auf dem Wege zur Arbeitsstätte . . .

gesicht reinigt. Hat jemand von
euch schon einmal hoch oben auf dem Dach und dazu noch
auf einem schmalen, schwanken den Baumstiel gefahren? Wenn
du, ich möchte es keinem so ohne weiteres antreten! Wenn
du so in die Tiefe blickt, die sich da so jäh und schlund-
artig vor uns auftut, wenn man die Bäume da unten
dort, die wie kleine Maulwurfsdrüschen erscheinen, und gar
die Menschen, die sich aus so lustiger Höhe betrachten, in
einzigreichen verwandelt haben, dann — ja, dann
sollt uns ein Grauen, ein Schwindel, und sicher stürzen
dir, den Halt verlierend, in die Tiefe, wenn wir uns nicht
in leichten Augenblick irgendwo festzammern können. Und
wie Schornsteinfeger? Sie turnen pfeifend und lachend, als
ob es gar nichts wäre, über die himmelhohen Dächer,
antizieren gekräuselt mit Leine und Angelheben und kommen
stetig herunter, ohne auch nur ein Wort über die Gefahr
zu verlieren, in der sie jedoch schwieben. Schwere, tapfere
Känner sind es, die weder Furcht noch Schwindelgefühle
haben. Der Schornsteinfeger muß erst eine hohe Lehrzeit
durchmachen, ehe er es zu solcher Fertigkeit bringt. Wer

glaubt, ein Schornsteinfegerlehrung brauchte nur zu lernen, wie ein Schornstein — sei es nun der eines einfachen Hauses oder der einer Fabrik — gereinigt wird, lernt sich gewaltig. Mit dem praktischen Unterricht geht ein theoretischer Hand in Hand, und gerade der letztere steht an das Wissen des künftigen Schornsteinfegermeisters große Anforderungen. Lieber alle Systeme (Acten) von Schornsteinen wird er belehrt, über Rauchentwicklung und fehlerhafte Konstruktionen, kurz, über alle Dinge, die mit der "Schornstein-Kunst" unter der diesmal nicht die Sauberkeit zu verstehen ist, zusammenhängen. Es ist daher auch ein großes Unrecht, wenn gewisse Menschen

schen etwas verächtlich aus die Braden Männer herabstehen, nur weil sich diese bei ihrer schweren Arbeit ganz und gar anschwärzen. Ja, du liebe Zeit, ist doch nun nicht anders. Wenn der Schornsteinen tall schwärze Kohlenasches bläuliches Mehl entkleiden würde, dann wären die Schornsteinleger ebenfalls nicht schwarz, sondern würden weiß wie die Müllegerlessen erumlaufen. Schließlich wird man es den „schwarzen Römern“ auch nicht verdenken können, wenn sie bei der Arbeit praktische, lebensfeige Anzüge tragen. Wäre die Arbeit nicht so schwer, müßten die Braden nicht über Dachziegel und eiserne Leitern klettern, würden auch sie aufscheinlich zum frischgezärteten Hemd und zum schneeweißen Krägen greifen. So läßt sich das aber nicht machen, und darum sollte niemand die schwarzen Gelehrten hänseln, das leidet zu oft gleichzeitig. Ware der Schornsteinleger nicht, würden auch die Schornsteine nicht gezeigt werden, und würden die Schornsteine nicht gefegt, gäbe es zahlreiche Brände mehr in Dorf und Stadt. Der Ruh, der sich in den Schornsteinlaminen festhält, kann sich nämlich durch einen winzigkleinen Funken entzünden — und der schönste Schornsteinbrand ist jetzt! — Geradezu bewundern müssen wir die mutigen Männer, wenn sie zur Winterzeit, wo Dächer und Laubstreiter bereit sind, ihrem lustigen Beruf nachgehen. Dort, wo jeder von uns aufdrücklichen und abstrügen würde, sehen sie ruhig und sicher ihre feinen Schritte, erfüllen ihre harren Pflichten mit einer Selbstverständlichkeit, die wir nicht hoch genug anerkennen können. Und darum: ein „Hoch“ dem Braden schwarzen Mann!

Das Blatt als Antenne

Ein Radio-Wunder

„Es gibt doch kühne Dinge in der Welt!“ Do hat jetzt ein unermüdlicher Radiobauer eine Entdeckung gemacht, die überall Staunen und Bewunderung erregt. Es handelt sich nicht um eine unmöglichende Erfindung, nein, nur um ein Experiment. Und dieses Experiment könnte man „Drei Brüder als Antenne“ nennen. „Richtig wahr, das ist auch angekündigt!“ Doch läßt uns hoffen, daß es noch unvergründet bleibt, von welchen Umständen es abhängt, ob die dreiteilige Antenne funktioniert oder nicht; es geht nicht überall, aber der Bericht zeigt, daß es an vielen Stellen doch geht. In die Klemme „Antenne“ des Apparates wird ein Draht eingefügt, der fünf- bis sechsmal um drei Brüder herumgewickelt ist. Das ist alles. Ein Fachmann, dem dieser Bericht vorgeführt wurde, erklärte: „Es ist zwar technisch unmöglich — aber es geht!“



Wörbärtig, es gibt im nassen Element feinste ägerne Räuber als den Haie und seine Sipphäuf. Besonders dort, wo die Tropensonne das Wasser erwärmt, macht er sich breit, um lautet seine Heute und verschlingt was er erreichen kann. Daß er wahrlich wäre, kann man gar nicht behaupten, hat man doch beim Berlegen prunkvollen Haies in deren Wagen schon die mehrtwüdigsten Dinge vorgefunden: lebende Stiefelhälfte, alte Konverbenhüllen und ähnliches. Gegenstände jedentals, die für den guten Appetit eines Haies bezeichnend sind und die uns ungern bekommen würden, selbst wenn wir den größten Hunger hätten. Im großen und ganzen erndet sich das freche Räubergrindel von Fischen, und unter diesen sind es wieder die jungen, die den Haies am besten schmecken. Man braucht sich also nicht zu munden, wenn man die Haifische zu bestimmten Zeiten immer dort in Sharen antrifft, wo es von Jungfischen wimmelt. Wie sie ihre Opfer einfangen, ist überaus interessant. Sie umringen eine Schule — (je nennt man nämlich eine größere, zu-



Statt der Brüder wurde ihm eine neue Brüder zuteil.

sammenhaltende Schar junger, gleichartiger Fische — und gefoppten wie böse Hunde um sie herum, damit sich eine leins der verängstigten Fische verlaufe oder gar entflohe — und nicht eher lassen die Haie von ihren Opfern ab, bis sie sich voll und ganz gesättigt haben, nach und was das a. u. gehört, können Sie auch wohl vorstellen? Aber diese Haie der Meere haben einen grimmigen Feind, der sie seinerseits haßvoll verfolgt — und das ist der Mensch! In manchen Gegenden, zum Beispiel auf Neufeland, gibt es ganze Volksstämme, die großteils nur von der Jagd auf Haie leben. Da sind unter anderem die Moori, die zum Stamm der Papuas gehören. Diese Moori verfolgen die Haifische nicht nur, weil sie so viele Schaden anrichten, sondern auch deshalb, weil Haifischfänger ihnen als Delikatessen erscheinen. Haifischfleisch oder Moopi, aus Haifischfleisch — ab, daß sind Dederissen, nach denen sich die braunen Moori alle sehrfinger lieben. In großen Booten geht es aufs Meer hinaus, wo die Angels, — grobe, starke Angels — mit dem daran befestigten Röder, einem Fisch oder einer sechszähligen Wiederkunft, ausgeworfen werden. Beim ersten Halt an, griesig, wie er nun einmal ist, dann beginnt ein gefährlicher Kampf, denn der Bißrath verlangt sein Leben zu teuer wie möglich. Es taucht unter, schnellt wieder mit halbem Anger aus dem Wasser hoch, gerichtet das Wasser, das es schwamm aufwärts.

spriet, und verlässt sogar das Boot umzusehen. Meistens heißt er sich aber so ab, daß ihm die Flucht nicht mehr gelingt. Man zieht ihn langsam ans Boot heran und gibt ihm dort hier aus den „Gradentochter“, nämlich einen fröhlichen Beulen-schlag. Selbst freuen über den Befreiungsschlag aus dem Boot und es ist staunenswert, mit welchem Geschick ein Maori-Wähden es den Männern gleichstellt. Von wen auf Neuseeland leben den Weinen wird der Hat mehr aus sportlichen Gründen als aus Anlaß. Dient, wie unter Bier angeschaucht, ein Schweinskopf

Auch mit harpunenartigen
Lanzen rückt man dem Ha-
auf den Leib . . .



aus sportlichen Gründen ver-
glost. Ost dient, wie unter Bild eine solche Jagd ver-
anschaulicht, ein Schweinchen als Köder. Würf sich der
gerige Haie auf den Rücken (was er stets macht, wenn er
zuschlagen will), bekommt er statt des ledernen Beute
einer geügneten blasse Bohné ausgebrannt. In näch-
stlicheren Gegebenen erlegt man die Ungeheuer mit harpunen-
artigen Längen, doch gehört hierzu neben einer zähigen
Hand ein großes Maß Kaltblütigkeit und Treffsicherheit.
Webe dem Boot, das von einem verwundeten Haifisch
umgeworfen wird! Keiner der Insassen läme mit dem
Leben davon, denn von allen Seiten würde der Tod in
Gestalt von hunderten jener Hähnen der Wasserfahrt
herbeileiten. Haifische, die auf diese Arten gefangen werden,
zählen natürlich nicht zu den Tiefsee-Häfen, die bedeutend
größer werden und sich selten in die seltsamsten Gewässer
wagen. Diese Tiefsee-Häfe, aber besser und treffender ge-
lagt: Grund-Häfe, sind ganz außerordentlich kapitale Bur-
gen — und ja mit der Angel zu fangen ist natürlich ein
Ding der Unmöglichkeit. Aber auch unter den anderen
Häfen, die in seltsamen Wassern leben und dort von den
Maoris gesetzt werden, gibt es große Kuriosen, meistens
alte Häfe, deren Fleisch zäh ist und maoriischen Sungen
nicht mehr schmeckt. Deswegen wird jedoch so ein Haifisch-
arter nicht wieder von der Angel bestellt. O nein, die
Maoris betrachten den Haifisch als den „Erbeind des
Menschengeschlechts,” der unter allen Umständen vernichtet
werden muss. So schnüren sie ihm den Kopf ab, um
als Trophäe mit ins heimliche Lager zu nehmen, und
werfen dann den Rumpf wieder ins Wasser zurück.
Was soll man auch damit? Verzehren? Nein! Maori
würde sich seine Bähne an einem zähnen Haifisch-Goulash ausbeissen
wollen! Und Schwanz
und Flözen taugen ge-
wohnlich bei allen Tieren
auch nicht viel. Die
Haupftafche ist: man hat
einen der „Erbeinde“
ins Denkmal hoförberl!

Wer wußte das schon?

DER WÜSTE DAS SCHÖNE
Der große Zeichnerbuch-Sammler

Im Jahre 1900 konstruierte der bayerische Metz Samuel Thomas von Sommering den ersten elektrischen Telegraphen. Heinrich Bachmann, sein Pächter, ein Mediziner, war in damaliger Zeit fast ausschließlich auf Richtfunkübermittlung durch Wetterbediene angewiesen. Es ging sehr langsam. Die gepanzten politischen Verhältnisse der Zeit ließen den Wunsch nach schnellerer Übertragung auftauchen. Der bayerische Ministerpräsident Graf Montgelas gab dem Leibarzt, der ihm als „Älger Mann“ bekannt war, den Auftrag, eine Telegrafenlinie einzurichten und brachte dabei sicher nur an optisch übermittelte Botschaften, jo wie sie bereits in Frankreich in Gebrauch waren. Sommering machte seinem Auftrag und erfand den elektrischen Telegraphen. Allerdings erscheint der Apparat aus den ersten Bildern einer Schwierigkeit, die fast unbedeutlich wirkt, — aber es war ja der erste Berlin-Siedlungsraum! Dröhne ließen zwischen der Aufgabe- und Empfangsstation, je einer für Funkundwandschaltung, Rückstoßen, einer für das Schluß und einer für das Wiederholungsgeräten. Der Apparat beruhte auf der Perpetuation des Wellensurden, den elektrischen Strom, der die Perpetuation in Wasserstoff und Sauerstoff. Wurde einer der Pole der Gedankenstation in einem Stromkreis eingeschaltet, so peigten sich sofort auf der Empfangsstelle an den entsprechenden Kabelenden, die alle in ein Gefäß mit Wasser eingefüllt waren, Gasbläschen. Man hatte nur nötig, die Reihenfolge der mit Buchstaben bezeichneten Pole zu notieren, sowie die Wasserstetzung an ihnen einstellt, und konnte sich danach die Worte leicht zusammenfügen. Es ging wohl noch so langsam was jedoch für die Zeit, in der man lebte, ein ungeheuer Fortschritt. Die Übertragung gelang auf eineinhalb zwölf Kilometer, mit auskönder Sicherheit. Später hat der Erfinder seinen Telegraphenapparat zusammen mit den Brüdern Schweizer und Schilling wissenschaftlich vervollkommen. Der erste Sommeringer Telegraph befindet sich im Reichspost-Museum in Berlin.

Die Stempel-Elektromotore

Eine Domatotive, die sich nicht der Kraftübertragung durch Stangen und Rollen auf die Räder bebtete, sondern sich auf Wagen fortbewegte, hat der Engländer Bruntton schon 1813 als "Dynamotiv" oder "Gelenkautomobil" geschaffen. Bei diesem fahrbaren Gerät waren zwei Sessel mit Maschine auf Rädern, doch war jede Achse durch die leistende Seine Verbindung nach dem Fahrzeuge geführt, wie bei späteren Modellen, fortwährend zufriedet, um sie einen Widerstand bewegen, der genau den hinteren Teil eines Wagens nachgebildet war. Gleich die Maschine erhielt, trampelten diese eisernen Beine, die man in Quietschenform absetzen, im schmalen Tatz förmig zufriedet gegen den Boden. Die Maschine wurde zurückgedreht, sie fuhr. Es ist mit Brunttons Erfahrung bei einem Berlische gebüllt, denn die rohenden und schleifenden Stangen ruinierten jede Fahrtstunde so abschneidend, daß die Meisterschaften in Unordnung stiegen. Der Wollmund brachte die Maschine als "Trampel-Domatotive".

Nordenham.

Schwerwaden. Aus allen Seiten der Stadt wird uns berichtet, daß der Sturm erheblichen Schaden angerichtet hat. In Ahaus hat der Wind einen großen Baum in die Höhe gerissen. Schmid Büding entwurzelt, der die Telefonleitung zerstört. In der Bahnhofstraße brach ein großer Baum in der Mitte durch und schlug in die elektrische Leitung. Ferner gab Schuppen und Ställe umgeworfen und abgedeckt. Zahlreiche Fensterscheiben und auch Hintermöbel sind dem Sturm zum Opfer gefallen.

Fischampfer, Marie Richardson untergegangen. Nach Meldungen aus Kentferry hat der deutsche Fischampfer "Marie Richardson" aus Wellerminde am Bord eingetroffen, der fünfzig Meilen südlich Islands gesunken ist. Aus dem Bericht der Gezeichneten geht hervor, daß die "Marie Richardson" am Sonntag nachmittag ein Ziel erhielt. Den ganzen Sonntag nachmittag und die Nacht über stand die Mannschaft an den Pumpen. Das Schiff begann jedoch zu sinken. Am Montag nachmittag kam schließlich die "Irene" in Sicht und übernahm die Mannschaft des sinkenden Schiffes, das am nächsten Morgen unterging.

Dividende und Gewinn. Anlässlich der Dividendenverteilung hat die kleine Aktiengesellschaft "Kordtje" an die ständig beschäftigten Leute ihrer Belegschaft eine Gratifikation in Höhe eines Wochenlohnes gegeben.

Schubert-Feier. Die Oberrealschule begeht am Dienstag, dem 20. November d. J. abends im großen Saal des "Friedrichshofes" eine Schubert-Feier. Durch ein Juwel in der heutigen Nummer werden die Eltern und Freunde der Schule herzlich eingeladen. Ohne Zweifel dürfte dies für die Besucher ein genialer Abend werden. Auch unsere Leser möchten wir bitten, diese Sache, soweit sie da wirtschaftlich ist, der Zelle zu unterstellen.

Konsumverein. Der Konsum- und Sparverein "Unterweyer" hält am Mittwoch, den 21. November, eine außerordentliche Vertreterversammlung ab. Diese Tagung findet in Bremenhaven in dem neuen Saale, der in Verbindung mit der Vergroßerung des Bädergebäudes geschlossen wurde, statt.

Bewohnerbewegung der Stadt Nordenham im Monat Oktober 1928. Geburten 21 (Auswärtige 1), Sterbefälle 9 (Auswärtige 3), Geburtenüberschuß 14, abgesogen 170 Personen (11 Familien), fortgezogen 186 Personen (11 Familien), mehr fortgezogen 16 Personen. Umgezogen innerhalb der Stadt 69 Personen (25 Familien). Heiraten 4. Bewohnerzahl am 30. September 1928 9152, am 31. Oktober 1928 9150.

Gewerbezuwachs nach Bremervörde. In einer lebensgefährlichen Situation hatte sich in Bremervörde nachts ein Betrunkener gehetzt. Er schleifte ein an einem Hause der Georgsstraße aufgeschlagenes Motorrad, rückte dort ebenfalls hinweg, legte sich dann auf die äußere Kante eines Brettes und band sich mit einem dünnen Strick fest. Er konnte in dieser Lage nicht mehr rückwärts nach vorwärts, so daß von Polizei die "Gewerbe- zur Bergung" geholt werden mußte. Unter Einschluß von Sprungtuft, Reitungsputz und Leinen wurde der Mann herabgelassen und der Polizei übergeben.

Rathausöffnung. Wie der Wellerminder Wohlbehördenamt, für die Unterstaltung der in der allgemeinen Fürsorge abtretenden Unterstüzungspflichten, sowie im Wellerminder Haushaltssatz ein Budget von 98 000 RM. vorgesehen. Zuletzt hat die Zahl der Unterstüzungspflichten, sowie insbesondere die Zahl der Erwerbslosen, die in der allgemeinen Fürsorge unterstellt werden, sehr angestiegen, so daß schon nach dem angeblichsten Stande 75 000 RM. nachbewilligt werden

müssen, um den dringendsten Anforderungen zu entsprechen. Dabei wird sich die Silligung der Tiefenbauten noch nicht einmal so sehr aus, weil die durch die Silligung erinnernd gewordene Arbeit zunächst noch aus den Mitteln der Gewerkschaftsfürsorge beim Arbeitsamt unterstützt werden. Der Wellerminder Magistrat hofft, daß es möglich sein wird, eine größere Anzahl der vom Wohlbehördenamt unterstützten Erwerbslosen mit Rottlandarbeiten zu beschäftigen. Aber in diesem Falle muß auch der Ertrag der Grundförderung, der ungefähr dem Unterstüzungsbudget entspricht, erfaßt werden. Die Nachbewilligung von 75 000 RM. ist daher unumgänglich notwendig. Registrat und Finanzamt sowie der Hauptausschuß des Wohlbehördenamtes haben der Nachbewilligung bereits zugestimmt.

Silberhochzeit. Die Eheleute Peters, Hanßlingstraße 12, begehen heute das Fest der Silberhochzeit.

Einswaden. Musizierende der Arbeiterjugend. Die Mandolinen- und Gitarrengruppe der hiesigen Arbeiterjugend hält jeden Sonnabend, pünktlich 7.30 Uhr, im Jugendheim (auf dem Sportplatz) ihren Übungsaufstand ab. Gehäßt werden frohe Werke und Jugendlieder, ein musikalischer und tänzerisches Spiel. Die lustigen "Musslanten" und Konzertstück aus dem "Duetten-Kranz" von Ernst Spindler. Die Musikfreunde und Freunde der Arbeiterjugend mögen nicht verklumpt haben, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Freunde und Gönner herzlich willkommen sind.

Aus Brake und Umgegend.

Nächtliche Kontrollfahrt. Auf Betantrag des Amtes haben die Beamten des Gendarmeriekontorates Brake eine nächtliche Kontrollfahrt durch den ganzen Amtsbezirk unternommen, um festzustellen, ob und in welchem Umfang die neue Gewerbeversetzung durchgeführt wird. Bei dieser Fahrt wurden zahlreiche Übersetzungen der Straßenverkehrsordnung festgestellt und zur Anzeige gebracht, insbesondere wegen Nichtbeachtung von Fußwegen und Fußgängern. Diese Kontrollfahrt sollen noch Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Borrtagsvereinigung Brake. Die Borrtagsvereinigung weiß darauf hin, daß die nächste Borrtagsfeier Freitag, den 23. November, stattfindet und zwar wird an diesem Tage Herr Museumsdirektor Dr. Roeder aus Hildesheim einen Vortrag mit Bildern über "Eine faszinierende Wandergeschichte durch alte niedersächsische Städte". Er wird dabei der Kunstschilder und der Heimatfunde gerecht werden und überall die beiden Geschichtspunkte heranziehen. Ausgehend von den Bauten und der Geschichte unserer ehemaligen Heimat werden wir in die alten Städte Niedersachsenlands geführt werden, besonders in die Länder zwischen Westfalen und der Elbe, sowie zwischen dem Harz und der Nordsee. Gerade in Niedersachsen hat unter den sächsischen Kaisern aus deutschem Hause eine baugeschichtliche Entwicklung eingesetzt, die den ersten deutschen Baustil ausbildete. Von diesen Bauten berichten wir so wertvolle Beispiele auf dem prächtigen landeskundlichen Hintergrund der Vorberge des Harzes, das es ein länderlicher Genuss ist, diese Werke unserer Vorläufern an sich vorüberziehen zu lassen. Dann wird die weitere Entwicklung unserer mittelalterlichen Baukunst durch den gotischen Stil zu den italienischen Baumeister und den leichten großen Ausflügen im Anfang des 19. Jahrhunderts vorgeführt. Ein paar Worte werden auch der Denkmalspflege gewidmet sein, für die den Bewohnern alter Bauwerke schwerwiegende Pflichten auferlegt sind, und endlich auch der modernen Baukunst, die energisch vorwärts drängt, um unserer Stadt ihren Ausdruck zu verleihen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Hammelwarden.

Das Betreten des ehemaligen Schmidtschen Fabrikgrundstücks ist verboten. Zum Betrieb werden nur Genehmigung erlaubt.
Hammelwarden, den 15. November 1928.
Gemeindevorstand Hammelwarden.
Röster

Sonder-Angebot!!

Kunstseidene Taffettkleider 9.75
Crépe de chine-Kleider m. Bandire 13.85
Eleg. Velourkleider mit lg. Arm 29.50
Hauskleider, halbare Qualität 5.05
dta. mit langem Arm 8.25
dta. prima Qualität 12.75

Kinderkleider und Mäntel
in jeder Größe und Preislage!

Große Auswahl in
Damen- u. Backfisch-Mäntel u. Kleider

Helms & Gabriel

Brake i. O.

Radio-Anlagen

Netzanschlussempfänger
für Gleich- und Wechselstrom
Keine Batterien mehr!

Geringe Betriebskosten, pro Stunde 1 Pf.
Absolut zuverlässig und betriebssicher:

Lieferung auf Probe!

Bernhard Bolte, Brake

Leichtlaufende haltbare

Fahrradreifen mit Garantieschein

Preis: Vorderradreifen 3 Mon. Garantie 2.50

Leichtlaufende Hinterradreifen 12 Mon. Garantie 4.00

Dauerhafte Bergreifen 1 Mon. Garantie 4.00

Reiseradreifen extra stark 12 Monate Garantie 8.00

Rad-Munderloch, Oldenham i. O.
Präzise Kostenlos

Betten

in vielen Qualitäten
verfügbar!
Aug. Göthe,
Brake

Fachbücher

für alle Berufe! Röthen
und Schulen für alle
Instrumente besorgt
Schultextilien

Buchhandlung

"Kosmos" Brake.

Centralhalle

Sonntag, den 18. 11.
Öffentlicher
Tanz

Fachbücher

für alle Berufe! Röthen
und Schulen für alle
Instrumente besorgt
Schultextilien

Buchhandlung

"Kosmos" Brake.

Friedeburg.

Sonntag, 18. Nov.,
von 11 Uhr an:

Auskegeln

von
Schinken, Wurst usw.
Hierzu laden freundl.
ein H. Müller, Brake.

In Eiderstedthäuse 20

9.30 - 11.30 Uhr
Dana Optikafabrik
Bremervörde

Billige Jugendländer

Gutes Material! Volle Garantie!
Akademiker . . . von RM. 46.00 bis 50.00
Wiederholer . . . von RM. 46.00 bis 52.00
Mit Freilauf 8.00 RM. mehr.

Brater Fahrradhäuse

Zuh.: G. Carlens, Brake. Bahnhofstr. 22

Atlantic-Diele

Brake i. O.
Täglich

Kabarett und Tanz

Künstler-Konzert

Anfangswochenabend 7.30 Uhr. Sonntags 4 Uhr
Jeden 1. im Monat vollständig. neues Programm

Betten

festes aus auf garantierter Höhe und dauernden
Gehäusen anlässlich unserer übernehmen Hochzeit sagen wir allen unseren verehrtesten Dank.

Gerhard Müller und Frau.

Fünfhausen, den 16. November 1928.

Friedeburg Nordenham

Mittwoch, den 20. Nov., nachm. 4 Uhr:
Aus der Märchenwelt

Auskegeln

von
Schinken, Wurst usw.
Hierzu laden freundl.
ein H. Müller, Brake.

Hören Sie?

Kunststoffs
seiffertstein mit aus-
sichtsreicher Programmm.

Buchhandlung

textbücher lieferpunkt
im Haus

Buchdr. Kosmos

Brake

1. Platz (numeriert) 75 Pf. 2. Platz
40 Pf. Vorverkauf der numerierten Ein-
trittskarten Buchdruckerei Kosmos.

Friedeburg Nordenham

Mittwoch, den 20. Nov., nachm. 4 Uhr:

Aus der Märchenwelt

heiterer Märchen-Rathsmittag

mit
reizenden Sichtbildern, veran-
kaltet von Direktor Paul Nowotny,

dem beliebten Märchenhelder.

Die Bremer Stadtmusikanten - Rol-

lappchen und der Wolf - Aschen-

brödel - Hänsel und Gretel - Der

feindselige Kater - Eisfisch der dich

1. Platz (numeriert) 75 Pf. 2. Platz

40 Pf. Vorverkauf der numerierten Ein-
trittskarten Buchdruckerei Kosmos.

2. Plätze nur an der Saalstasse

eine Stunde vorher.

Nähmaschinen

ständiges Ausstellungs-

von 20 bis 25 Maschinen.

Bequeme Teilzahlung !!

5 Jahre Garantie.

Reparatur - Werkstatt.

Arthur Bauer

Mechanikermeister

Nordenham, Viktoriastraße Nr. 15

Oberrealschule Nordenham

Die Oberrealschule begeht am Dienstag, dem 20. November d. J. abends 7.30 Uhr, im großen Saale des "Friedrichshofes" ihre

Schubertfeier

Eltern und Freunde der Schule sind hierzu herzlich eingeladen. Der Eintrittspreis, der zur Deckung der Unkosten und zum Besten des Wohlfahrtsfonds erhoben wird, beträgt 1 Mt. Kinder sind bei den Eltern zu haben

Für das Lehrerkollegium d. Oberrealschule

Dr. Schäfer

Reauertungen und Reparaturen

Stellmather- und Böttcherarbeiten

über zu holden Preisen auf

Aug. Lühr, Nordenham

Vaterstr. 64

Ankauf von allen Sorten

Häute u. Felle

Häuse, Kanin, Ziegen, Hirs-,
Biber-, Otter-, Wasch-, Kinder-,
Kälber-, Schaf-, sowie alle anderen
Sorten Felle, auch Rind- und Kuh-
schweifhaare kaufen

zu höchsten Tagespreisen

Fr. Friedris & Söhne, Lederhandlung

Nordenham, Vinnenstr. 37 a

Bremervörde, Grabenstr. 3. Tel. 548

Leba, Bafenstr. 111. Tel. 549

zu erstklassiger Ausführung.

Verkaufsstellen: in Bielefeld Werner-Dietrich, in Bielefeld

in Stolzenburg Heinz Feuerhahn, in Bielefeld

Theodor Thümmler in Gelsenkirchen

Richard-Wirtmann.

Bitte meine Ausführung zu beachten.

O. Hummelbach Nach., H. Siebenken

Nordenham.

Flanelhemde und -Hosen

-ebw-e-

Moltonhosen

Flanelle und Molton

vom Stück

Bewährte Qualitäten

zu sehr niedrigen Preisen

Diedrich Menke, Nordenham

Matratzen, Chaiselongues u. Sofas

fertigt an zu niedrigen Preisen

Johann Hohn

Nordenham, Heribertostraße 9

Zum Totensonntag

Grabstühmuß u. Kränze

in erstklassiger Ausführung.

Verkaufsstellen: in Bielefeld Werner-Dietrich,

in Bielefeld Heinz Feuerhahn, in Bielefeld

Theodor Thümmler in Gelsenkirchen

Richard-Wirtmann.

Bitte meine Ausführung zu beachten.

O. Hummelbach Nach., H. Siebenken

Nordenham.



Kirchliche Nachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Vant.

Sonntag, 18. November, 10 Uhr: Gottesdienst an der Kirche Vant. Prediger: Pfarrer Dr. Hugo Dünning aus Hamburg. Sonntagsmarkt des Nordbundes evangelischer Jungmännerverbände 11.20 Uhr: Kindergottesdienst, P. Kärtig.

Ev.-luth. Kirchengemeinde Neuende.

Sonntag, 18. November, 9 Uhr: Kinderpredigt für den 1. Märchentreffen. 10 Uhr: Gottesdienst, Bamberger. In Anwesenheit des Ord. Oberpfarrers J. Denk.

Kirche zu Heppens.

Sonntag, 18. November, 9 Uhr: Predigtandacht. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kinderpredigt. Freitag abend 8 Uhr: Abendfeier in der Frauen-Werkstatt, Kirche.

Wilhelmshaven.

Deutsche Wohnung.

Innerhalb drei Tagen sind zu zahlen:

1. Grundvermögens- und Bauaufsteuer, uhr. laut Steuerzettel für 1928, für den Monat November 1928.
 2. Schiedsricht für staatliche höheren Schulen und Schul-Güten für November 1928.
 3. Evangelische Kirchensteuer für das 3. Vierteljahr 1928.
 4. Gewerbesteuer und Kapitalsteuer für das zweite Vierteljahr 1928.
- Nach Absatz dieser Frist erfolgt die mit höheren Kosten verbundene Weiterleitung im Vermögensvermögensverhältnis (Vließung).

Eine befondere Wohnung durch Wohnmittel finden nicht statt. Durch das Preußische Gesetz vom 24. November 1928 (Gesetzeskammer Seite 266) ist angeordnet, daß bei verpachteter Unterbringung der Staatssteuern und Kommunalabgaben bis spätestens 10 v. H. jährlich zu erheben sind.

Wohnmittelabgabe, den 10. November 1928.

Kämmerer- und Steuerkasse.

Oldenburg.

Bekanntmachung.

Mit der Zustimmung des Gemeinderates ist ein Auschließungsvertrag für eine Ausdehnung des Stadtbauamtes über die Straße nach der Verlängerung der Vereinigungstraße und Schillerstraße für eine Ausdehnungskarte nach der Gartenstraße aufgestellt worden.

Der Auschließungsvertrag vom 19. November bis einschließlich 3. Dezember 1928 auf dem Stadtbauamt. Immer 6. zu jedermons Einsicht öffentlich aus. Einige Einwendungen gegen diesen Vertrag können bis spätestens 17. Dezember 1928 beim Stadtmagistrat (Stadtbauamt) eingebracht werden.

Oldenburg, den 13. November 1928.

Der Stadtmagistrat.

Oldenburger Landestheater

Sonntag 18. Nov. 11.30 bis gegen 1 Uhr Vorstellung: Herbert Döring-Berlin. Zeitschriften-Ausstellung: 1 M. für Anrechte. Eintrittspreise 10 Pf. bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Montag d. 19. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Dienstag d. 20. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Mittwoch d. 21. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Donnerstag d. 22. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Freitag d. 23. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Samstag d. 24. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Sonntag d. 25. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Montag d. 26. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Dienstag d. 27. Nov. 7.30 bis gegen 9.30 Uhr: "Die Niedermanns". Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die Niedermanns".

Eintrittspreise 100,- bis 1.50 M. 7.15 bis 9.30 Uhr: "Die

Mode und Geschichte.

Morgen Sonntag Konzert-Ausstellung! Den Reigen in der diesjährigen Vogelshau in den Jägerhäusern eröffnet am möglichen Sonntag die „Interessengemeinschaft für Konzert-Kleiderhersteller“ im „Bürgerheim“. Esse Börsen- und Märschierläden. Derartige Veranstaltungen sind dazu angelegt, wieß Gelegenheit gegeben, die verschiedenen Stämme zu sehen und zu hören; zum anderen werden sich die ausgestellten Kollektionssabot im edlen Sängerweitsicht mehren, bellen Prämierung von unparteiischer, fachmännischer Seite vorgenommen wird. Als Preisrichter fungiert Herr Petermer-Bremen. Die Interessengemeinschaft hat keine Rühe und Arbeit gescheut, den Volksuhren die Ausstellung so interessant wie möglich zu gestalten. Außer den gelben, geschwungenen grünen Gehangskonzerten werden noch Waldmäuse, Eulen, Futtermittel und Zucktütchen ausgestellt. Die Abnahmen der Kollektionen für das Publikum sind durch Aushang im Lofat bekanntgegeben. Die Eintrittskarte einflächlich drei Groschen 50 Pf. Die Verlosung erfolgt Sonntag abend 9 Uhr. Die Gewinn-Rummern kommen am Montag im Inseratenteil dieses Blattes zur Veröffentlichung.

Nicht Auktion, sondern Sowjet-Union. Die im Behördenverkehr vielstellige noch gebräuchliche Bezeichnung „Auktion“ und „Kassen“ für das Gedenk und die Angehörigen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken (U. d. S. S. R.) entspricht nicht mehr denstaatsrechtlichen Verhältnissen der Sowjetunion. Der preußische Innenminister erachtet deshalb durch einen Erlass, im amtlichen Verfahrt, insbesondere für die Kennzeichnung der Staatsangehörigkeit in polizeilichen Meldungen, den Ausdruck „Sowjetunion“ zu gebrauchen, sofern nicht, wie im Verfahrt mit den Vertretern der Sowjetunion, die genaue Angabe „Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken“ oder „U. d. S. S. R.“ am Platze ist.

Aus der Kenigraphischen Bewegung. Folgender Bericht wird uns übermittelt: Der Stenographenverein Stolpe-Schönhausen stellt gestern eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der nord und beiden Vereinsvertretern Kramer und Hölle erstattete Bericht über das Bezirkstreffen in Eberswalde am letzten Sonntag nahm einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Die Vertreter konnten berichten, daß das Bezirkstreffen gut gelungen ist und einen vorzüchlichen Endpunkt auf die Tätigkeit des Bezirkstreffens hat. Die Bezirkstreffen ständen nun wie vorhin, so zu dem System Stolpe-Schönhausen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Tagung ein Befestigung zum System Stolpe-Schönhausen sei, mit dem festen Willen, auch weiterhin in dieses System zu treten und es zu verbreiten. Die Kurzschrift Stolpe-Schönhausen ist jederzeit bereit, um die amtlichen Stellen, die schon am 16. Mai 1920 durch Reichstagsabgeordneten in Erwähnung gebrachte Nachprüfung der Reichstagsfrist in die Wege leiten, um ihr nach bestem Kräften mitzuwirken, um dem deutschen Volke die Kenigraphische Einheit auf fortwährenden Grundlage geben. Das Bezirkstreffen schloß eine beachtenswerte Resolution gezeigt, eine ganze Reihe Arbeiten entfallen auf die Geschäftsführerinnen von 240 bis 320 Silben in der Minute. Die Versammlung begrüßte es dann als besonders erfreulich, daß auch ein Mitglied des Vereins Auktionen, Frau Dr. Hohenberger, auf die Geschwindigkeit am Auktionsrathaus prahlte. Der Bericht über das letzte Herbsttreffen, das wieder zahlreich ältere Vereinsmitglieder unter den Vereinsbann vereinigte und sehr schön und harmonisch verlief. Zum Schlus wurde noch mitgeteilt, daß der Besuch an den wohltätigen Heimbabenden erfreulicherweise wieder zunahm. Zum Auktionsrath noch jüngsten Mitglieder sollen am Jahresabschluß Prämien zur Betreuung gelangen, und zwar an die Mitglieder, die die Übungsabende am meisten besucht haben.

Mitteilungen aus dem Nordsee-Aquarium. Uns wird geschildert: Im Aquarium in der Strandhalle ist von Süßwasser Tieren ein großer Hundshai eingekleistert. Das Tier ist über 5 Meter lang. Sothe großen, fast ausgewachsenen Tiere sind naturgemäß schwer in einem Aquarienbecken zu halten. Sie versuchen darunter in der freien See über einen mit großen Steinen bedeckten Boden zu schwimmen, um dem deutschen Volke die Kenigraphische Einheit auf fortwährenden Grundlage geben. Das Bezirkstreffen schloß eine beachtenswerte Resolution gezeigt, eine ganze Reihe Arbeiten entfallen auf die Geschäftsführerinnen von 240 bis 320 Silben in der Minute. Die Versammlung begrüßte es dann als besonders erfreulich, daß auch ein Mitglied des Vereins Auktions, Frau Dr. Hohenberger, auf die Geschwindigkeit am Auktionsrathaus prahlte. Der Bericht über das letzte Herbsttreffen, das wieder zahlreich ältere Vereinsmitglieder unter den Vereinsbann vereinigte und sehr schön und harmonisch verlief. Zum Schlus wurde noch mitgeteilt, daß der Besuch an den wohltätigen Heimbabenden erfreulicherweise wieder zunahm. Zum Auktionsrath noch jüngsten Mitglieder sollen am Jahresabschluß Prämien zur Betreuung gelangen, und zwar an die Mitglieder, die die Übungsabende am meisten besucht haben.

Neue Reiseleichterungen. Nachdem es nicht gelungen ist, den sogenannten Sicht-Sch zu erhalten, läßt die Deutsche

Wer den Begriff „Mode“ nur so eng sieht, wie es heute im allgemein gebräuchlich, wird nicht umfangen sein, den Zusammenhang von Mode und Geschichte zu erkennen. Die weit verbreitete Auffassung, daß die Mode nichts anderes als eine willkürliche Erfindung von Schneidern und Modistinnen sei, bedeutet eine vollkommenen Verkenntnis des eigentlichen Wesens der Mode. Der mannigfaltigen Erscheinungen der Mode wird man nur gerecht, wenn man ihre soziologische Bedingtheit erkennt, wenn man die Mode anzieht als Spiegel des gesellschaftlichen Aufbaues und seiner Wandelungen, für gewisse Epochen sogar als folgen politischer Ereignisse. Schon in alten Griechenland gab es wechselnde „Moden“ der Kleidung und Haartracht. Diese Tatsache allein sollte zu denken geben. Aber man braucht gar nicht einmal in der Geschichte so weit zurückzugehen. Auch das Zeitalter des europäischen Bürgertums bietet Beweise genug für den angeborenen Zusammenhang.

Die französische Revolution begann nach M. von Boehm mit der Empörung gegen Schärkleid und Kettrod, Bader und Siedelschuh. Das bedeutete nichts anderes, als daß Roussetta Kampftritt „Justiz zur Natur“

und die darin ausgedrückte Schrift nach neuen Gesellschafts- und Lebensformen ihren Ausdruck suchte — und sogar früher als aus anderem Gebieten — in der Kleidung fand. Mit ihrer Veränderung jügte man zweit beizutragen zum Sieg der Freuden, Vernünftigen und Zweckentsprechenden über das Schönheit, Gestalt und Geläufigkeit. Den ersten Augen davon hatten die Kinder. Bis etwa 1780 glich in Frankreich — in Deutschland noch länger — die Kleidung der Kinder in jeder Hinsicht der Kleidung der Erwachsenen. Die Tochter war wie die Mutter gekleidet, der Sohn wie der Vater strukturiert und gepudert. Am frühesten hatte England begonnen, in der Kleidung der Kinder Rückicht auf die ungezwungene Bewegung und die Spiele der Kinder zu nehmen. England, in dem das Bürgertum am frühesten die wirtschaftliche und damit auch die politische Macht errang, hatte auch zu den einzelnen Ständen vorgeordnete Kleidung abgeschafft. In Frankreich geschah diese Abhängigkeit durch eine Erklärung der bürgerlichen Vertreter in der Nationalversammlung, in der es sich, das Bürgerrecht zum ersten Mal und leicht beweglichen Kleidungsformen zum Ausdruck gebracht wurde.

Wurde das Kleid und alle Freiheit der Bewegung hemmende Roboterstümme als Sinnbild des geistig und gesellschaftlich ebenso stark eingengenen Absolutismus empfunden, so war es nur natürlich, daß der Geist der neuen Gesellschaft in einer sozialen und leicht beweglichen Kleidungsform zum Ausdruck gebracht wurde.

So ist es auch später — auch in Deutschland — geblieben. Wer in Zeiten deutscher Reaktion eine freiheitliche und forschende Gesinnung ausdrücken wollte, der trug keinen hochgeschlossenen Gehrock und den Kets als Symbol staatenhaltender

und königstreuer Gesinnung empfundene Zylinder, sondern zum kurzen und offenen Rock den weichen Schalp oder „Demokratentüm“! Auch Gehrock und Zylinder, zu denen noch das Kleid, und den Rock gelegte weiße Tasche gehörte, hatten ihre Bedeutung nicht durch keinen Zufall erhalten. Sie waren ein Abbild der Diplomatenkleidung, wie sie auf dem Wiener Kongreß im Jahre 1815 getragen wurde, also bei der Zusammenkunft, die den Sieg der Reaction über das Streben nach Demokratie herbeiführte. So verkörperten Gehrock und Zylinder den Geist Metternichs. Die Kopfbedeckung war überhaupt schon immer ein Zeichen der politischen Einstellung ihres Trägers. Die Freiheits- oder „Zolobinermütze“ war in der französischen Revolution das einzigmässtige Symbol der Freiheit oder des „Umsturzes“. Daher röhrt auch ihre Beliebtheit bei den bürgerlichen Karikaturenzeichnern, wenn sie später Sozialdemokraten darstellen wollten.

Die Herkunft dieser Kopfbedeckung erklärt sich aus der ersten Mütze der im Jahre 1782 in Marcey betriebenen Galanteriemärschinge. In der Zeit der Verehrung Napoleons trug den Napoleonshut oder eine Mütze, die der Kopfbedeckung der napoleonischen Leibgarde nachgebildet war. Wer nach dem Sturz der napoleonischen Herrschaft seinen Abfall von dem gefallenen Riesen ausdrücken wollte, der setzte sich ebenfalls den Zylinderhut auf.

Durch die Erklärung des Bürgertums in der französischen Nationalversammlung legte auch in der Kleidung das demokratische Prinzip der Gleichheit. Dieses Prinzip oder vielmehr der Kampf dagegen erklärt auch den heute so besonders schnellen Wechsel in der Herren- und vor allem der Frauenkleidung, den früher Zeiten nicht kannten, nicht zu kennen brauchten, weil das Vorrecht des Standes ein für allemal in der Kleidung zum Ausdruck gebracht worden war. Wer heute auf das Vorrecht, anders geleidet zu sein als der Durchschnitt der Bevölkerung, nicht verzichten, sondern seine Augehörigkeit zur Klasse der Befreienden auch äußerlich ausdrücken will, der muß dieses Vorrecht immer neu erlangen, immer dann nämlich, wenn eine Mode aufgeworfen hat, ausschließlich den sogenannten besseren Kreisen beobhalten zu bleiben, weil eine gehobenste Stellung daraus allgemein einen Maßstab macht, der — in der Erfahrung, daß Kleider Leute machen — auch von den wenigen Bögenbürgern angeschafft werden kann. Wenn auch die Beispiele zum Thema „Mode und Geschichte“ in erster Linie die Männerkleidung betreffen, so läßt sich doch auch der gleiche Nachweis für die Kleidung der Frauen führen, bei der freilich stets noch ein anderer Faktor eine Rolle spielt und berücksichtigt werden muss:

die Frauenkleidung einer Zeit, soweit sie überhaupt unter den Begriff der „Mode“ fällt, ist immer auch ein Spiegel der erotischen Beziehungen zwischen den Geschlechtern, d. h. ihres Niederschlages in einer mehr oder weniger starken „Moralbeschleunigung“.

Die Frauenkleidung einer Zeit, soweit sie überhaupt unter den Begriff der „Mode“ fällt, ist immer auch ein Spiegel der erotischen Beziehungen zwischen den Geschlechtern, d. h. ihres Niederschlages in einer mehr oder weniger starken „Moralbeschleunigung“.

Reichsbahn nun eine andere Reiseleichterung zu und hat der Sicht-Gesellschaft das alleinige Recht übertragen, in den dem Personenverkehr dienenden Zügen Reisekarten an das Publikum zu leihen zu abgeben. Die Kästen haben eine Größe von 40 mal 55 Zentimeter und werden gegen eine Gebühr von 1 RM verliehen, ohne jede Pfandunterlegung. Im Interesse des reisenden Publikums ist diese Neuerung zu begrüßen, da diesen weit Reisenden das Mitführen von eigenen Kästen Unbequemlichkeiten und Belästigungen verursacht. Die Kästen der Sicht sind kets mit einem weichen, immer frischen Polsterüberzug versehen und werden in einem verschließbaren Papierbeutel abgegeben, so daß jeder Benutzer die Garantie für frische Wäsche hat. Die Kästen sind in der Holzhäse als Untergestell für Kopf oder Rücken oder als Sitzflächen zu verwenden, in der Postkutsche werden sie im Interesse der Sauberkeit und Hygiene sicher begegnet werden. Die Abgabe der Kästen erfolgt auf den Bahnsteigen.

„Voll und Zeit“. Der heutigen Auflage unseres Blattes steht die achtjährige Bilder- und Unterhaltungsbeilage „Voll und Zeit“ Nr. 47 bei.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonntag, den 18. November: Bei vorwiegend westlichen Winden mild.

Chlorodont beteiligt **Aben Mungerich u. Chlorodont höchst gefährdet** Zähneabzug

wollig bis bedeckt, zeitweilig noch Regenfälle. — Hochwasser ist am morgigen Sonntag um 4.05 Uhr und um 10.35 Uhr. — Wetter für Montag, den 19. November: Bei böigen, nordwestlichen Winden Temperaturabgang, wechselseitig bewölkt. Niederschläge in Schauer. — Hochwasser ist am Montag um 4.45 Uhr und um 17.20 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Güthampfer-Bericht. Abfahrt: 16. November; „Staun-schweig“, Kapitän Reinhardt, nach Island; „Dresden“, Kapitän Kohlholz, nach dem Weißen Meer; „Fürth“, Kapitän Otto, nach dem Weißen Meer; „Plauen“, Kapitän E. Tütt, nach dem Weißen Meer.

Jadestädtische Filmvorführung.

„Deutsche Rätselstücke“. Der Hauptfilm heißt sich: „Ein besserer Herr“ und ist gedreht worden nach dem gleichnamigen Lustspiel des bekannten Schriftstellers Walter Hagen-elever. Ein Stück bei dem man sich lässlich amüsiert. Die Rolle des Herrschafts- und Heiratsdomänen spielt Fritz Lampers, dessen geschickte Darstellung den Film recht beindruckend macht. Ein nicht weniger toller Lachslager ist: „Montu-Banu“ der Wüstling, in dem der heim. Publizist beliebte Montu-Banu wieder mal sein Talent aufs Beste entfalten kann. Man kommt aus dem Lachen fast nicht heraus. Die neueste „Deutschland“ bringt interessante Aufnahmen von den bemerkenswertesten Ereignissen der letzten Zeit.

Reiseleichterungen. Da ließ der zitternde Kutscher die Pferde und stürzte mit drei Sägen die Treppe hinunter . . .

Und bald hörte Werner die schrecklichen Sturmgerüste, die schwerfällig ausführten Tritte schwer tragende Männer. Nun kam der Samtklöter die Treppe herunter. Er trug seinen Strohhut in der Hand, mischte mit dem Tischentwurf die zähle, schweißbedeckte Stirn, behielt mit blöden Bildern seine Rechte an, so daß dunkelgefarbt. Er machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte er an seinem hellen Mantelanzug abwischen, abwischen, ließ es aber, rieb sie mit dem Tischentwurf, zog dann den Wagenhalszug auf, stieß sich immer wieder triumphal über das geliebte Haar und durch den langsträhnigen grauen Bart. Dann erschien der Kutscher zwischen den Bühnen. Er stoppte mühsam Stufe für Stufe herunter; die Glendungen trug er angewinkelt; ein Paar lange Unterhosen in hellen Seidenstoffen und golden Schuhe davontrotten darunter herunter. Und da wußte Werner was geschah war. So trug man seinen Verwandten.

Bapendied und Kästulus hielten den Oberstörper, hinter ihnen kamen die beiden hellen Hosenkästen und der Wollhose. So schaute sich die Gruppe langsam die Stiege herunter. Die Arms des Toten hingen lang herab, tiefe auf den Brust das Haupt mit dem wirren Haar. Unter dem Körperteil waren Helle und Hemd aufgerissen; die weiße, behaarte Brust zeigte Blut-Nähte.

Und feindlich die Stirnabenden zum Blauen aufgeschaut, machten die Träger inmitten der Stiege aufzuhören. Da hieß es auf die Leiche auf die Bühnen. Da hieß es auf die Leiche aufzuhören.

„Wo soll ich die Herre hinbringen?“

Die drei Cimbren sahen sich an.

„Ins Hotel dürfen wir ihn nicht bringen,“ sagte Bapendied. „Das dürfen wir dem Wirt nicht antun.“

Der würde uns auch wohl schwerlich aufnehmen,“ meinte Kästulus. „Und in seine neue Wohnung bei der alten Markus ist ja selbstredend ausgeschlossen.“

„Könnte man ihn nicht . . . auf die Kneipe?“ meinte Werner schüchtern.

Die Chancen überlegen. Es schien so naheliegend.

Es war doch das Heim des Corps, nicht ein gewöhnlicher Kutscher.

„Doch läßt mich meine Freunde,“ meinte Kästulus.

„Ich weiß nicht . . . das ist ein gewöhnlicher Kutscher.“

„Sie sind kein gewöhnlicher K

Literatur.

kl. Wer interessiert sich für ein Konversationslexikon? Von dem hier schon angezeigten Allgemeinen Konversationslexikon „Wülfens“ „Wörterbuch“ und „Lexikon“ heißt es: „Die Seiten vier bis neun erschienen. Sie halten das, was die ersten Seiten verloren haben. Uns will scheinen, daß das neue Unternehmen gegenüber den bisherigen großen Lexikons einen Fortschritt bedeutet. Das Format ist etwas größer, die Seiten sind in drei Spalten eingeteilt und dann in dem Bilderteil entzweien mehr Rednung gezeigt werden als bei den anderen Nachdruckausgaben.“ Schon ein flüchtiger Blick lehrt das. Beispielsweise finden wir in dem neuen Handbuch auch Bilder von berühmten Ritternsträgern, so unter a. u. a. die photographischen oder lithographischen Wiedergaben von Achazius, Ernst Moritz Arndt, Arsenarius, Aulust, Ananias, um nur einige zu nennen. Aber auch sonst ist großer Wert auf volkskundliche Darstellung gelegt; absolut verloste, zumeist nur noch historischen Wert behaltende Dinge sind möglichst kurz, das blühende Leben dagegen um so eingehender behandelt worden. Unfeines Därfthaltendes sind das durchaus schadenswerte Vorwürfe; wie es ja auch sehr nahe liegt, daß ein Unternehmen, das sich zwischen die beiden vorhandenen Lexikons (Brochhaus und Weyer) drängen will, eben auch solche Vorwürfe aufzuweisen hat. Im anderen Halle hätte das neue Werk ja keine Erstausgabe verdient. Das Werk kann in wöchentlichen Lieferungen in zum Preise von jezugs Penny durch unsere Buchhandlung bezogen werden. Auch eine Praxis, die es bei den anderen Lexikons nicht gibt. Das Gesamtwert wird in 104 solchen Lieferungen bestehen, die dann in acht Bände gebunden

werden können. Die Einbandbedenken sind ungefähr soviel zusammengefaßte Seite liefern der Verlag hat, die Buchbindung zum Preis von je drei Reichsmark; es gibt auch teurere Einbände. Da es aber diejenigen und jener jüngeren Leser unseres Blattes geben wird, der sich gern auf heimische Weise ein großes Lexikon pflegen möchte, so empfehlen wir, daß die ersten Seite in unserer Buchhandlung vorlegen zu lassen. Der Interessent kann dann durch eigene Aufzähnung selbst ein Urteil gewinnen. Dieses Vorlegemodell, Anfragen und Druckschriften ist selbstverständlich unverbindlich, verpflichtet zu nichts und kann jederzeit erholgen.

kl. Jugendbücher aus dem Verlag von Engelin u. Baßlin in Neulingen. Dieser durch seine interessanten Knabenbücher seit langem bekannte Verlag hat auch in diesem Jahre einige neue Werke auf den winterlichen Sachmarken gebracht, die durchaus verbreitet, einem weiteren Verkauf angeneigt zu werden. Da ist vor allem die „Jewi-Mark-Serie“, prachtige Gangartenbünde in einem Umfang von 110 Seiten, die mit einzigen Versarbeitbildern, vornehmlich nach Coover, ein Seeroman für die Jugend, abdenkend dargestellt. Der rote Feuerherz ist ein fiktiver Herr, der zu einem Feuer der Meere wird. Schon das Titelblatt verrät abenteuerlustigen Knaben, was für interessante Dinge hier in diesem Buch abspielen. — Von etwas anderer Art, aber doch im selben Abenteuergeist gehalten, ist das „Söhne von Rudolf de Habsburg“ (ein bekanntes Weltkriegsdenkmal). „Der Pfanzenz im Kalundrat“ ist hier und es die Geschichte eines deutschen Jungen in Afrika. Aus der Hand seines Autors erlebt dieser, mit allen jungen Sinnen in die Natur hinein, Abenteuer.

diesem Lande die offenkundige Welt mit allen ihren Schönheiten, ihrem Küstennollen, ihren Offenbarungen. — Auch das Buch von Steinhardt „Im Kampfe mit Wild und Steppe“ gehört in diese Gattung. Der Verfasser, ein frischer Offizier, der sich brillant als Forstbeamter betätigt und führt uns nun dahin, wo Knabenabenteuerlich und so gern vermehrt ist, wie auch bei den anders beiden Büchern, die erstaunliche Form gewählt. Die Gesamtbandung gliedert sich in acht Kapitel; diese laufen: Schiffbruch; Bei den Bärenkoppen; Abenteuer; Der Weitlauf mit dem Tod; Betrogenes Hoffnung; Sch- und Wunderland; Die Flucht ins Sandfeld; Der Herr der Steppe — Gebadt sind die genannten drei Bücher für Knaben im Alter von neun bis vierzehn Jahren. Ein weiteres Buch ist „Hans Raaben, der Fliegereifer“ von Fahlberg. Auf einer Freizeitreise wird hier fünf wissbegierige Jungen die Entstehung eines Films in allen Einzelheiten plausibel nachgeführt. Wer für diese technischen Dinge Sinn hat, der wird an dem Buch, das 224 Seiten umfaßt, und neben vier großen Farbenbildern noch 88 kleinere Zeichnungen, am weitesten seine Freude haben. Der Preis ist 3.50 RM. — Zum Schluß dann noch das nette Buch von Max Heine „Friedel Siarmos“ (224 Seiten, illustriert, und 3.50 RM. kostend). Es ist der Roman eines Kindes, den wir hier vor uns haben. Eine Jugend, die in den Kriegswirren in Ostpreußen zur Zeit des Augustinafalls beginnt. Sehr fein empfunden und alles gut geschrieben. Ein Buch, das Kind und Mutter mit gleicher Interesse lesen werden. — Die genannten Werke können durch den Verlag in Neulingen wie auch durch jede Buchhandlung bezogen werden. Selbstverständlich auch durch uns.

Zu verkaufen

zu verkaufen
Gitarre 179.- Laden:

Sprechapparate

billig
Schrankapparate
von 60 - 200,- an
Große Auswahl in
Schallplatten
Günstige Leistungsbildung.
Aug. Hillmann
Dante Markt

Verkaufe sich: Billige
mit Platz u. Auflegern
preiswert. Aus
Hilfmann Rothenstr. 200

Prima Läuferjagdwaffen
von 70 b. 130 Pfld.
darunter beste
Zuchtsamen zu
verkaufen, auch
auf Zahlungserford.

Weddermann
Aldenburg
Telephon Nr. 638

holt neuen Domän-

Bauernhof zu ver-

kaufen! Zeitstrafe 15

Zeitstrafe 15.

Guter Pomeranian

Gr. 44 zu verkaufen

Wölfe 4 pt.

Motortaxi „Wanderer“

2 Pferde 250 cm prima

Väter, zu verkaufen

Mühlungen 21. 4. Gto.

Stüdental

vorläufig zum Türen

vorläufig. 11089

Ernst Eggers

Bismarckstr. 7.

Neues Türeirohr für

350 M. zu verkaufen.

Gebot.

Kaufstelle 152.

2 neue Herrenüberzieher

billig zu verkaufen

Brümer Str. 15. II.

Zukou gejucht

Getragene Federjacke

zu kaufen gefund.

Off. mit Preisangabe unter

R 10635 an „Republik“.

Zumiet gejucht

Allgemeine Frau

stück 11 Wohnung, event.

a Haustiere. Off. u.

R 15108 an „Republik“.

Verchiedenes

40 Irische Eier
für RM. 1.50

als Mehrleistung pro
Wohnung durch Nahraum

Gallina

zweiteich glück Gefed-
leicht roten Kam-
u. Lappen Kräftigung
Schutz erg. Krankheit
und Seuchen

Rathaus-Drogerie

E. Kell

Rüstringen

RM. 500. —

mindestens und mehr ver-
dienen können. Damit
aller Stände durch Über-

nahme und Verzettung
seine Vorkennisse sein
Capital mögl. Auch
honorarisch. Täglich
Werbeaufzähligung.

Max Kraus G.m.b.H.
Berlin SO 36, 153a
Sächsische Str. 20

60 RM. Wodenkoh-

erhält jeder den den
Verkauf meiner Ge-
brüder an Private
übernimmt.

E. Glödner, Westerhuse

Anfang im Apollo 5.45 und 8.15 Uhr

Apollo und Colossus-um!

Das Tagesprogramm unter Filmwerk.

Looping the Loop (Die Todesschleife)

Achtung! **AN ALLE KINDER!** Achtung!
SONNTAG 3 UHR GRÖßTE SONDER-VORSTELLUNG!
Für die diesjährige Vorstellung haben wir im Colosseum von
10-12 Uhr eine besondere Vorstellung für jedes
Kind, welches sich während des Vorstellens eine
Eintrittskarte zur Jugend-Vorstellung holt.

einen Luft-Ballon umsonst!

Anfang im Colosseum 6.00 u. 8.45 Uhr

Für die Wirtschaft!

„Ich kann wirtschaften“.

Das Buch von der prä-
zisen Arbeit und
Haushaltung

Im kleinen 3.— RM

**1000 Ratschläge
für die Jugend!“**

Eine Sammlung be-
probster Ratschläge
aus dem Haushalt
Gebunden RM. 1.80

Bobachs
Bratlidde hau-hau.

Wurstl. Wurst i. Brat-
wurst. Süde und Keller
Im Goldalinen RM. 0.60

Verbindung

Paul Zug & Co.
Wien, Marktstr. 46.
Telephon 2158.

Leib-Bücherei

G. Freytag's Geschäft 10
Haus 159, n. Neuwalde

Eislauf-Betten

Kinderbetten
billigstens zu Private

Katalog 788 fre

Eisengeschäftfabrik Suhl / Thür.

956

MONTAG UND DIENSTAG

die beiden letzten Tage unseres

SERIEN-VERKAUFES!

**Gleich dem ersten Tage, bieten wir auch in
den letzten Tagen dieselben großen Vor-
teile, und Ihr Gewinn ist es, diese letzte
Gelegenheit voll und ganz auszunutzen**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN



So soll das Kind bekleidet sein!



Einfach, zweckmäßig und gefällig!
Die Qualität muß gut sein, denn die Kinder schonen die Kleidung nicht!
Wir bringen die haltbare Kinder-Kleidung billig! Wenn Sie bei uns kaufen, geben Sie wenig Geld aus!
Sprechen nicht schon diese Beispiele?

Wallheimer

Wilhelmshaven // Götterstraße 30.
Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchenkleidung.

Serien-Tage sind kein Ausverkauf

bei dem Sie befürchten müssen, daß das Beste weggekauft ist, wenn Sie nicht gleich am ersten Tag zum Einkaufen kommen

Bei unseren Serien-Angeboten

ist jedes einzelne Stück so reichlich und in genau derselben guten Qualität vorhanden, daß Sie in den letzten Tagen der Veranstaltung ebenso vorteilhaft und gut kaufen wie am ersten. Sie haben sogar die Annehmlichkeit, daß der Andrang nicht mehr so übermäßig groß ist und können daher in Ruhe unsere sämtlichen Abteilungen durchwandern und besichtigen. Die Vorteile lassen Sie sich sicherlich nicht entgehen.

KARSTADT

Das Haus der guten Qualitäten

Vereinsdrucksachen aller Art liefert
die Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Ihr
Heim im
dornernt gemütlich
- durch
Odeon
Musik

Sie ist Ihr bester Gesellschafter -
Einige der beliebtesten Platten
aus dem reizhaften Programm:

Dajos Béla-Künstlerorchester
O - 3641 Sold unschlüpfen, Millionen, Walzer
Herbstweinen, Walzer
O - 3691 Portouri aus „Der Vogelhändler“

Odeon-Tanzorchester
Eine neue humoristische Orchesterplatte:
O - 3661 Schlittschuhläufe, Walzer
Wiener Praterleben, Walzer

Harry Steier mit Chor und Orchester
O - 3631 Schätzmauer in Kuckucksbaum,
Tongemälde

Obermusikmeister Adolf Becker mit
seinem Militärorchester
O - 3665 Manöver-Gefechtszene
Zapfenstreich im Blau

Franz Krüger, Xylophon, mit Orchesterbegleitung
O - 3617 Der Jongleur, Galopp
Am Hudson, Foxtrott



Bei Odeon-Apparaten -
Krisztallklarer Ton!

ODEON

ELECTRIC

Odeon - Musikapparate und -Platten werden in allen besseren Fachgeschäften bereitwillig ohne Kaufverpflichtung vorgeführt
CARL LINDSTRÖM A.-G., BERLIN SO 36

Suchen per bald, resp.
1. Dezember, eine perfekte

Kontoristin

Bewerbinnen müssen in der Buchführung durchaus bewandert sein und erstklassige Zeugnisse besitzen. Vorstellung vormittags.

Kaufhaus Gebr. Leffers.

Bevorzugt unsere Referenten!

Sua C.

Freien Ihre
Schweine tödlich?

kommen Sie nicht voran
über Odeon-Musikbox
Sachenfest!

Sua C hilft! Erlog
garant. in 6-8 Tagen.

Nathan's-Proprie
© Reit. Rüstringen

Chiffelongnes,

Zeles, Autogymnastik,
Vat. Rahmen usw. Gr.

Autofit. fit. Volkerloch

preiswert u. gut. 7292

Emil Küller,
Zapfenzimmermeier

Mittlerstrasse 35

Rollenbürtlicher Sonntagsdienst

für Mitglieder d. Reichs-Betriebsratkonferenz
werden hierzu zu verluden
den gesuchten Rollenbürtlichen Sonntagsdienst!

Um Sonntag den 18. November:
Dr. med. Grätter, Bruns-Heimrichstr. 20
Dr. med. Wohl, Nonnestr. 36

Am Samstag und Dienstag den 21. November:
Dr. med. Wohl, Nonnestr. 36

Dr. med. Peter, Wilhelmshavener Str. 26

Götting für die Nächte vor und nach Sonntag
und für den Sonntag selbst.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.

Wolfs-Apotheke morgens

Unter-Apotheke, Goerkestr. 77.

Königs-Apotheke, Wöhnenstr. 112.

Vom 19. bis 26. November morgens

Abels-Apotheke, Wilmersdorff. 78.

Puppenwagen

in größter Aufzahl.

Rückige Preise

Fritz Drost, Wilhelmshav. Str. 75



Waschcord
Körper-Ware, 70 cm breit, moderne Farben
Meter 195

Waschcord
Doppelrippen, Körper,
70 cm breit, viele Farben
Meter 295

Waschcord
Lindener Fabrikat,
hübsches Farbensor-
timent 330

Waschcord
Lindener Fabrikat,
feinfädig, la Quantität
Meter 425

Velvet
Körper-Ware, schwarz
und farbig 575

Velvet
Lindener Fabrikat, in
vietten schönen Farben
Meter 690

Geliovel
Lindener Fabrikat,
für Kleider u. Morgen-
röcke 550



LINDENER FÄMT
DIE FÜHRENDE MARKE

Die Ausstellung

in unserem Eckschaufenster
bitte wir zu beachten!

Gigante groÙe Werkstätten für Damen-Kleidung nach Maß
Tadeloser Sitz garantiert!
Zeitgemäß billigste Preisstellung!

Bartsch

& von der Preise



Ein vorbildliches deutsches Fabrikat
das von Grund auf aus deutschem Material von deutschen Arbeitern
in unserer Fabrik in Wittenberge Bez. Potsdam hergestellt wird
8000 Arbeiter und Angestellte

SINGER NAHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Wilhelmshaven, Marktstr. 24

Werb für den Büchertreis

Täglich 8.30 Uhr:
Wieder ein Sensations-Lacherfolg!
mit den beliebtesten Kölner Komikern

Schmitz-Weißweiler

Ein Stück, das überall größte Heiterkeit aervorriet

S. M. der Herr Bürgermeister

Original Kölner Burleske in 3 Akten

Eintrittspreise Wochentage 0.80—2.50

Vorverkauf für 5 Tage im Voraus. Werktagen von 11—1 und ab 6 Uhr, Sonntags von 11—1 und ab 8 Uhr an der Theaterkasse. Telefon 1881. Telephonisch vorbestellte Karten müssen bis spätestens 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung abgeholt sein, sonst keine Gewähr.

Sonntag nachm. 4 Uhr; Einlass 8½ Uhr:
Grosse Familien-Vorstellung
Er kann's nicht lassen
Halbe Eintrittspreise.

Jugendliche
haben zu allen Vorstellungen Zutritt.

Adler-Theater

Monopol

Künstlerspiele!

Mit großem Beifall ist der neue und unterhaltsame Spielplan vom 16. bis 30. Novbr. aufgenommen

U. a. als Gäste: **Geschwister Rolf**, das in den Jadedäten allezeit beliebte und beliebte **Gesangs-Duetto**.

Willi Schäffer, der unübertragbare Theaterschauspieler. Sie lachen Tränen!

Turbino II. Das Weltwunder auf Rollschuhen (urkomisch).

Sonntag 4 bis 6.30 Uhr:
Der beliebte Tanz-Tee

Stadt Heppens

Sonntag, ab 7 Uhr abends
Tanzkränzchen
im renovierten Saale.

Es findet freundlichst ein

E. Frerichs.

Neues Schauspielhaus

Direktion Robert Hellwig

Heute Sonnabend 8.15 Uhr zum letzten Male
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Komödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 18 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Das tapfere Schneiderlein.

Kinderstück in 3 Akten v. Rob. Bürkner.

Preise von 50 Pf. bis 1.10 RM.

Am Montag, 19 Nov., tgl. abends 8.15 Uhr:

Der Teufelschächer

Melodrama in 3 Akten v. Bernard Shaw

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose

Tragödie in 3 Akten v. W. G. Maughan

Sonntag, 25 Nov., nachm. 8.30 Uhr
Die Tropfende Rose